

Hergiswiler Generationen

*Für die unterschiedlichen Altersgruppen
besteht eine Fülle von Angeboten.*

Neue Messe von Patrick Erni

Loppersaal ständig im Wandel

Hergiswil im Ersten Weltkrieg



Paradiesischer Strand

Ganz so einladend wie auf den ersten Blick ist die neue Uferzone beim Gemeindehaus noch nicht. Zur Zeit ist es kalt und dreckig. Doch dürfen wir uns schon aufs «Bädälä» im Sommer freuen.



Hergiswiler Generationen

Der Zusammenhalt der Generationen ist angesichts des demografischen Wandels ein wichtiges Zukunftsthema. Das sagen viele Studien und Konzepte. Ich denke das selber auch.

Die Lebensformen werden vielfältiger und traditionelle familiäre und nachbarschaftliche Unterstützungsstrukturen sind häufig nicht mehr die Regel.

Es braucht vielfältige Aktivitäten in der Gesellschaft, die den Dialog der Generationen fördern und die Generationensolidarität nachhaltig stärken – nicht nur bei der AHV.

Freiwilligenarbeit auf verschiedenen Ebenen ist ein guter Ansatz. Mehrgenerationenwohnungen mit vielfältigen Konzepten zum Generationendialog sind ein anderes Beispiel. Aber auch kulturelle Veranstaltungen für Jung bis Alt bieten eine Möglichkeit.

Wichtige Funktionen kommen den Sport- und Kulturvereinen, gemeinnützigen Institutionen oder der Kultur- und Sozialkommission der Gemeinde zu.

Letztlich ist aber jeder Einzelne gefordert, für einen starken Zusammenhalt der Generationen und damit für eine gute Lebensqualität im Dorf zu sorgen.



Remo Zberg
Gemeindepäsident



Ein Dorf und seine Generationen

*Dank vielfältiger Angebote
werden in Hergiswil
verschiedene Generationen
miteinander vernetzt.*

Seite 10

Weltkrieg in Hergiswil

*Vom Ersten Weltkrieg waren auch
Nidwalden und die Gemeinde
Hergiswil betroffen.*

Seite 44



Impressum

Herausgeberin

Gemeinde Hergiswil am See
www.hergiswil.ch

Redaktion

«Hergiswiler»
Seestrasse 54
6052 Hergiswil
0416326555
hergiswiler@hergiswil.ch

Blattmacher

Andreas Waser

Redaktionskommission

Vorsitz: Julia Blättler [jb]
Peter Baumann [pb]
Erna Blättler-Galliker [eb]
Werner Marti [wm]
Martina Meyer-Müller [mm]
Andreas Waser [aw]

Freie Mitarbeitende

Maze Blättler [mb]
Katharina Fischer-
von Weissenfluh [kfw]
Kurt Liembd [KL]
Karin Schleifer [ks]

Daniel Schriber [ds]
Marta Stocker [ms]

Titelbild

Hergiswiler Mehr-
generationenfamilien;
Izedin Arnautovic

Bilder

Izedin Arnautovic [edi]
Erna Blättler-Galliker [eb]
Melinda Blättler [mel]
Roger Bucher [rb]
Mauro Chiara [mc]

Thomas Corazza [tc]
Katharina Fischer-
von Weissenfluh [kfw]
Werner Marti [wm]
Martina Meyer-Müller [mm]
Andreas Waser [aw]
Reto Zibung [zib]

Illustration

Marco Schmid

Layout

Berggasthof – Werbung
zum Glück, Hergiswil

Auflage

3700 Exemplare

Korrektorat

Nicole Habermacher
punkto, Luzern

Druck

Engelberger Druck AG,
Stans

Redaktionsschluss Ausgabe 2/2018

13. Mai 2018



Uraufführung

Komponist Patrick Erni erzählt von seinem kreativen Schaffensprozess.

Seite 30



Trotz Baustelle geöffnet

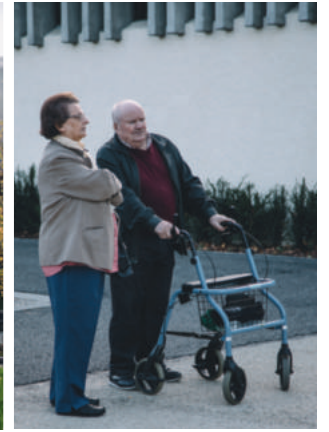
Es braucht eine Menge Arbeit, damit der Loppersaal stets einsatzbereit bleibt.

Seite 20

Editorial: Generationen	3
Der Gemeindepräsident glaubt an die Solidarität zwischen den Generationen.	
Rückblick: Dorfleben in Bildern	6
Birkenhain, Dorfadvent, Gottesdienst der Behörden, Kinderfasnacht.	
Kolumne: Die Zahl	8
Die Abfallmenge in unserem Abwasser ist auf unschöne Art beeindruckend.	
Fünf Fragen: «Jede Feier einzigartig»	9
Der langjährige Sakristan Ernst Schmidiger über seine frühere Arbeit.	
Infrastruktur: Unter Starkstrom	18
Die Starkstromleitungen, die sich durch Hergiswil ziehen, wurden reduziert.	
Kolumne: Wissen Sie was?	19
Martina Meyer-Müller warnt vor gefährlichen Löchern im Netz.	
Aus der Schule: Südafrika	24
Zwei Praktikantinnen aus Südafrika berichten über ihre Zeit in Hergiswil.	
Skiclub: Für die Jugend da sein	28
Die Gemeinde verleiht dem Skiclub Hergiswil den Anerkennungspreis.	
Aus der Gemeinde: Talk-Anlass	29
Verschiedene Meldungen aus dem Gemeinderat und anderen Behörden.	
Namen und Notizen: Goldige Tage	34
Marco Odermatt, Musikfest, Feuerwehr, Gerardo Seoane, Réne Kaufmann.	
Fasnacht: «Krönung unserer ...»	36
Das Frohsinnpaar 2018 Niklaus und Christine Minder-Zibung im Interview.	
Vereine: Sport und Freundschaft	38
Der Club Hergiswiler Sportfreunde investiert in die sportliche Zukunft.	
Kultur: Ein Kultlied lebt auf	41
Mit «Gilberte de Courgenay» begeistern Ines und Julia Roth die Militärs.	
Gewerbe und Gastronomie: News	42
Neuigkeiten aus dem Hergiswiler Gewerbe und unseren Beizen.	
Kolumne: Deys Dorf, Maze Dorf	49
Als Exil-Hergiswiler behält Maze das Lopperdorf stets im Blick und im Herzen.	
Porträt: Der Eismeister	50
Jürg Fuchs sorgt seit sechs Jahren für ein Eisfeld vor dem Seehotel Pilatus.	

Birkenhain

Am 1. November 2017, an Allerheiligen, wurde im Beisein der Bevölkerung das neue Gemeinschaftsgrab im Birkenhain eingeweiht. Die Neugestaltung dieses Teils des Friedhofs weckte Neugier. [Bilder: zib]



Dorfadvent

Am 2. und 3. Dezember 2017 begeisterte der Dorfadvent Hergiswil einmal mehr zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Über 100 Aussteller, musikalische Darbietungen und die Iffelen-Ausstellung bereicherten den Anlass. [Bilder: rb]



Behörden-Gottesdienst

Am 7. Januar 2018 lud die Kapellenstiftung Fräkmüntegg die Hergiswiler Behördenmitglieder sowie die Stiftungsmitglieder zum jährlichen Behörden-Gottesdienst ein. Dieser findet jeweils am ersten Sonntag im neuen Jahr statt und ist stets gut besucht, wie unsere Bilder zeigen. (Bilder: edi)



Kinderfasnacht

Am Gütismontag, 12. Februar 2018, war Hergiswil wieder fest in Kinderhänden. Zum Umzug und Unterhaltungsprogramm der AltGNOME kamen viele Kinder und Eltern in Verkleidung. (Bilder: mel)



22'401

Diese Zahl gibt die Menge an ausgesiebttem Abfall aus dem Hergiswiler Abwasser in Kilogramm an. Im Jahr 2013, also vor Einführung der Sackgebühren in Nidwalden, lag die Menge noch bei rund 7.5 Tonnen. Von der Menge abgesehen, stellen textile Stoffe und Feuchttücher, die über die Toilette entsorgt werden, das Hauptproblem dar. Diese verstopfen nämlich die Abwasserleitungen und die Pumpen.

Die Bilder hierzu ersparen wir der Leserschaft. Schmerzen dürften bereits die reinen Zahlen. Diese Verunreinigungen kosten die Steuerzahlenden jährlich zusätzlich zwischen 5000 und 6000 Franken. Und im Hauptpumpwerk mussten jüngst für 40'000 Franken zwei neue Pumpen installiert werden.

«Jede Feier einzigartig»

13 Jahre war Ernst Schmidiger Sakristan der katholischen Kirche. Seit dem Dezember 2017 ist er pensioniert. Nun freut er sich auf Hobbys und neue Aufgaben.

Interview und Bild: Erna Blättler-Galliker

Ernst Schmidiger, Sie waren mit viel Herzblut als Sakristan tätig. Was macht die Faszination dieses Berufs aus?

Für mich war es die Vielseitigkeit. Die Arbeit beinhaltete die Vorbereitungen und das Mitwirken bei unterschiedlichen Liturgieformen, die Dekoration und den technischen Unterhalt des Kirchenhauses und vor allem die Zusammenarbeit mit vielen Mitmenschen, beispielsweise mit dem Pfarreiteam, den Ministranten und dem Kirchenchor. Ich betreute nebst der Kirche auch das Chilезentrum, das alte Sigristenhaus, das Pfarrhaus und die Pfarrhelferei. Dabei schätzte ich auch die gute Zusammenarbeit mit Handwerkern und Lieferanten. Ab und zu durfte ich Interessierte durch unsere Pfarrkirche bis hoch hinauf in den Turm und in die Glockenstube führen und über die Pfarreigeschichte erzählen.

Sie haben unzählige freudige und traurige Ereignisse hautnah miterlebt, seien es Taufen, Hochzeiten, aber auch Beerdigungen. Welches waren die eindrücklichsten Momente?

Jede Feier war in ihrer Art einzigartig und ein spezielles Erlebnis für mich. Besonders gefallen haben mir Feiern in der Natur, beispielsweise bei Alpsegnungen.



Ernst Schmidiger wird künftig nur noch in der Kapelle Fräkmünt als Sakristan tätig sein.

In bester Erinnerung bleibt mir der Gottesdienst, der wegen strömendem Regen im Stall der Hinter-Rengg stattfand anstatt vor der Renggkapelle. Weniger gefreut haben mich die mehrfachen Besuche der Opferstock-Diebe. Ein toller Abschluss für mich war die 160-Jahr-Feier «Pfarrkirche St. Nikolaus» im letzten Oktober, als ich eine Diaschau zusammenstellte und in der Kirche einen Vortrag über die Geschichte halten durfte.

Wie verbringen Sie die neu gewonnene Freizeit?

Ich verbringe gerne Zeit mit meiner Familie und im Freundeskreis. Dann spiele ich noch etwas Fussball, jasse und pflege Haus und Garten. Auch Ausflüge und Reisen bereichern meinen Alltag. Und es macht Spass, einige Dinge nicht mehr tun zu müssen. Seit einiger Zeit entdecke ich in Etappen wandernd neue Flecken der Schweiz. Aus meinem früheren Beruf habe ich zudem die Leidenschaft fürs Fotografieren mitgenommen.

Welchen Beruf haben Sie denn ursprünglich gelernt?

Ich bin gelernter Foto-Lithograf. Jahrelang fand die manuelle Bildbearbeitung noch rund um die Dunkelkammer statt. Nach und nach kamen die ersten grossen Scanner und Bildmontagesysteme. Plötzlich waren grosse, gekühlte Räume gefüllt mit Speichergeäten. Revolutionär war, als die ersten Mac-Computer zum Einsatz kamen. Ich erinnere mich noch, als ich in den 1990er-Jahren privat für viel Geld einen Macintosh mit einer Speicherkapazität von 300 Megabyte kaufte. Als Sakristan blieb die Bildbearbeitung mein Hobby, und ich konnte mein Wissen beispielsweise fürs Pfarreiblatt einbringen.

Sie wurden angefragt, ab und zu auch in der Kapelle Fräkmünt als Sakristan auszuhelfen. Worin liegt für Sie die Motivation dazu?

Es ist für mich eine tolle Abwechslung, ab und zu in der Kapelle Fräkmünt mitzuhelfen. Ich schätze vor allem auch die Zusammenarbeit mit dem Sakristanenteam Fräkmünt und den Zelebranten. Es freut mich auch, weiterhin für die Hergiwiler Bevölkerung tätig zu bleiben.



Ein Dorf und seine Generationen



Von der Jugendanimation über den Generationen-
treff bis zur Drehscheibe der Pro Senectute:
Die Gemeinde Hergiswil verfügt über zahlreiche
Angebote für Jung und Alt. Der «Hergiswiler» hat
drei davon besucht.

Text, Interview und Bilder: Daniel Schriber



Romana Brunner, Studentin für soziokulturelle Animation, will die Jugendlichen zur aktiven Mitgestaltung motivieren.

Wer noch nicht weiss, wo der Hergiswiler Jugendtreff ist, könnte diesen leicht übersehen. Einzig ein bunter Flyer im A4-Format deutet darauf hin, dass sich im Untergeschoss der Turnhalle Matt das neue Jugendlokal der Gemeinde befindet. «Vielleicht können wir uns noch etwas besser erkenntlich machen», sagt Romana Brunner und lächelt. «Aber wir stehen ja erst ganz am Anfang.» So ist es in der Tat: Den Jugendtreff, der sich seine Räumlichkeiten derzeit noch mit der Pfadi teilt, gibt es seit anfangs Jahr – und damit genauso lange wie die Jugendanimation selbst. Jeweils am Mittwoch, Donnerstag und Freitag öffnet der Treff

seine Türen für die Hergiswiler Jugendlichen. Während dieser Zeit haben Schülerinnen und Schüler aus dem Dorf die Möglichkeit, sich am «Töggeli»-Kasten zu messen, Musik zu hören – oder einfach

um. Daneben studieren beide an der Hochschule Luzern (Soziokulturelle/r Animator/in FH). «Wir sind nicht da, um die Jugendlichen zu kontrollieren oder zu überwachen», betont die 29-Jährige.

«Wir sind nicht da, um die Jugendlichen zu kontrollieren.»

nur auf den bequemen Sofas herumzuhängen. Ganz allein gelassen werden die Jugendlichen dabei jedoch nicht: Solange der Jugendraum offen ist, sind auch Romana Brunner oder ihr Kollege Florian Frey da. Die beiden Studierenden teilen sich in Hergiswil ein 100-Prozent-Pens-

ge. Trotzdem sei es wichtig, dass die Besucherinnen vor Ort eine Bezugsperson hätten. «Wir stehen für Fragen zur Verfügung und animieren die Jugendlichen dazu, kleinere und grössere Projekte zu realisieren.» Im Jugendraum gehe es nicht nur darum zu konsumieren. «Eigene Ideen seitens der Jugendlichen sind sehr willkommen», betont Romana Brunner, die zuvor im Luzerner Kulturzentrum Treibhaus tätig



Rösly Ehlers und Eduard Müller engagieren sich mit Begeisterung für das Projekt Drehscheibe Nidwalden.

war. Die Bündnerin spricht etwa von einem Filme-Nachmittag, einer Disco oder einem Kochabend. «Den Möglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt.» Vorausgesetzt, die wenigen, aber wichtigen Regeln werden eingehalten: So herrscht im Jugendraum zum Beispiel ein striktes Alkohol- und Rauchverbot.

Ergänzung zu bestehenden Angeboten

Initiiert wurde das Angebot von der Sozialkommission der Gemeinde. Bevor die Jugendanimation anfangs Jahr startete, führte diese eine entsprechende Bedarfsanalyse durch. Dabei wurden nicht nur die Jugendlichen selber, sondern

auch Vertreter der Eltern, der Lehrer sowie der lokalen Vereine befragt. «Die Vereine leisten seit jeher einen wichtigen Beitrag zur Jugendförderung», betont Raphael Adam, Leiter der Projektgruppe

gleichbares Angebot gegeben habe, habe sich die Gemeinde dazu entschieden, die Jugendanimation vorerst für eine dreijährige Pilotphase zu genehmigen. Das Projekt wird im Leistungsauftrag von der Firma inpuls gmbh aus Luzern durchgeführt.

«Den Möglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt.»

Jugend und Mitglied der Sozialkommission. Es gehe deshalb nicht darum, mit den Aktivitäten der Jugendanimation die Angebote der Vereine zu konkurrenzieren. «Die Jugendanimation ist als Ergänzung zu den bestehenden Angeboten zu verstehen.» Da es bis jetzt kein ver-

selber dazu? Wollen diese überhaupt einen Jugendraum? Am Eröffnungsnachmittag Mitte Januar seien rund 20 Buben und Mädchen da gewesen, berichtet Romana Brunner. Und auch am Nachmittag unseres Besuchs sind mehrere Jugendliche da. Einer von ihnen ist Diell Curri.

Auf der Wunschliste: WLAN-Zugang

Was aber sagen die Jugendlichen



Yuko Fujimoto Reimer (links) und Salome Brändli geniessen das ungezwungene Beisammensein im Generationentreff.

Der Basketballfan schwärmt für das neue Angebot. «Es ist cool, einen Ort zu haben, an dem wir Jugendlichen uns treffen können», sagt der 15-Jährige. «Es gefällt mir, dass wir auch selber Ideen einbringen und den Jugendtreff mitgestalten können», so Curri. Tatsächlich ist das Blatt, welches Romana Brunner zu diesem Zweck an die Wand des Jugendraums gehängt hat, bereits zu einem grossen Teil beschrieben. «Pingpong», «Fotowand», «Töggeli-Turnier» heisst es da unter anderem. Und: «WLAN». Romana Brunner lacht. Dass in dem Raum im Untergeschoss kein Handyempfang vorhanden ist, sei ein grosses Thema. «Wir werden uns zu diesem Thema etwas überlegen.» Sie wolle das Smartphone nicht aus dem Treff verbannen. «Aber gemeinsam mit den Jugendlichen werden wir klare Regeln definieren», sagt Romana Brunner, während im Hintergrund ein Hip-Hop-Bass wummert.

Spiel, Spass – und «schnörre»

Szenenwechsel. Im Saal des Chilezentrums herrscht eine etwas andere Geräuschkulisse. Statt Rapmusik ist hier immer am letzten Freitag des Monats ein Stimmenwirrwarr zu vernehmen. Und statt nach WLAN-Zugang oder einem

Pingpong-Tisch fragen die Besucherinnen und Besucher an diesem Ort eher nach Kaffee und einem Gipfeli. Wie der Jugendraum ist aber auch der monatlich stattfindende Generationentreff ein Ort der ungezwungenen Begegnung – ohne An- und Abmeldungen, ohne durchgetaktetes Programm. «Der Generationentreff bietet Raum für Spiel und Spass, Austausch und Geselligkeit», heisst es auf der Website der Frauen Hergiswil. Monika Zibung, 64-jährig, erklärt es in ihren eigenen Worten: «Es

geht hauptsächlich ums «Schnörre.» Der war gut, alle lachen. Und so falsch liegt die Frau des Schulhausabwartes ja auch nicht. Zwar liegen auf den einladend dekorierten Tischen tatsächlich verschiedene Spiele – «die meisten aber kommen zu uns, um gemeinsam einen Kaffee zu trinken und sich über alltägliche Dinge auszutauschen», sagt Brigitte Arnold, die den Generationentreff gemeinsam mit Salome Brändli leitet. Entstanden sei dieser nach dem Aus des ehemaligen Krabbeltreffs. «Auf einmal gab es in Hergiswil keinen Ort mehr, an dem sich junge Mütter treffen konnten.»

Ideales Angebot für Neuzuzügerinnen

Mit dem im Jahr 2017 gegründeten Generationentreff sollen jedoch nicht «nur» Mütter und ihre Babys, sondern – der Name sagt es – Vertreterinnen und Vertreter aller Generationen angesprochen werden. «Auch Männer sind bei uns herzlich willkommen», betont Brigitte Arnold. Viele Herren seien diesem Aufruf bis jetzt jedoch nicht gefolgt – einmal ausgenommen von Ron (3 Jahre), Hermon (4 Jahre) und Kaito (6 Monate). Von den abwesenden Herren einmal abgesehen, scheint der Generationentreff seinen Zweck aber zweifellos zu erfüllen. Während des Besuchs des «Hergiswi-

lers» schauen zahlreiche Frauen vorbei; viele davon in Begleitung ihrer Kinder. Und obwohl sich am Generationentreff die Mehrheit der Besucherinnen kennt, sind auch immer wieder neue Gesichter zu entdecken. Darüber freut sich Brigitte Arnold jeweils ganz besonders. «Gerade für Neuzuzügerinnen bietet das

Angebot eine tolle Gelegenheit, neue Leute kennenzulernen.» Zum ersten Mal dabei ist heute auch Yuko Fujimoto Reimer. Die 33-Jährige ist zusammen mit dem kleinen Kaito gekommen. Die Japanerin, die in

der Vergangenheit unter anderem in Singapur, Amerika und Deutschland gelebt hat, schwärmt von ihrer neuen Heimat – und vom Generationentreff. Sie ist durch die Mütterberaterin darauf aufmerksam geworden, denn die Mütterberatung befindet sich praktischerweise ebenfalls im Chilezentrum. «Ich fühle mich hier sehr willkommen», sagt die junge Frau, während ihr kleiner Sohn gerade die Herzen der anwesenden Damen erobert. Sie komme bestimmt wieder, so die Japanerin.

Von Senioren für Senioren

Während sich die Besucherinnen und Besucher der Jugendanimation sowie des Generationentreffs ohne zwingenden Grund treffen, verfolgen die Nutzer der «Drehscheibe Nidwalden» einen ganz konkreten Zweck. Die Drehscheibe bietet eine Plattform für soziale Kontakte und Vernetzung unter Senioren. Wer sich bei der Drehscheibe anmeldet, kann das kostenlose Angebot nutzen und auch persönliche Dienstleistungen anbieten. Die angebotenen beziehungsweise die gesuchten Dienstleistungen reichen dabei von einfachen Handwerksarbeiten über Chauffeurdienste bis hin zur Haustierbetreuung. «Die häufigsten Vermittlungen finden im Bereich Computer und Handy statt», weiss Eduard Müller.

«Ich fühle mich
hier sehr
willkommen.»

Weitere Infos zu den erwähnten Angeboten

Jugendanimation

jugendanimation@hergiswil.ch
077 520 98 70 (Mittwoch bis Freitag)

Generationentreff

frauenhergiswil.ch/generationentreff
078 829 82 43 / 076 466 17 04

Drehscheibe

prosenectute.ch/de/freizeit/drehscheibe.html

Jeweils am Freitag von 9 bis 11 Uhr ist auch eine telefonische Anmeldung möglich unter 079 688 07 02.

Der pensionierte Heilpädagoge ist schon seit Beginn im Leitungsteam der Drehscheibe dabei. «Für mich war bereits vor der Pensionierung klar, dass ich eine freiwillige Arbeit verrichten möchte», so der 69-jährige Hergiswiler. Er freue sich darüber, ein Stück seiner Freizeit für ein soziales Anliegen einzusetzen. Zwei Mal pro Monat hat Müller Bürodienst. «Dort geht es jeweils darum, hilfesusuchende Senioren mit jenen zu vernetzen, welche eine Leistung anbieten.» Darüber hinaus trifft sich das Drehscheiben-Team einmal pro Monat, um an der Weiterentwicklung der Drehscheibe zu arbeiten.

Bei manchen besteht eine Hemmschwelle

Im März 2017 konnte die Pro Senectute den Meilenstein von 200 vermittelten Dienstleistungen vermelden, im September waren es bereits 250. «Es dürften jedoch noch viel mehr sein», betont Eduard Müller. So seien die Hilfe-Anbietenden nach wie vor in der Überzahl. «Möglich, dass bei einigen Seniorinnen und Senioren eine Hemmschwelle besteht, eine kostenlose Dienstleistung in Anspruch zu nehmen», vermutet Müller. Dafür gebe es jedoch keinen Grund. Um die Drehscheibe noch weiter auszubauen, haben die Verantwortlichen im Herbst 2016 entschieden, die Altersgrenze aufzuheben. Bei jeder Vermittlung soll jedoch ein Partner über 55 Jahre sein.

«An der Drehscheibe gefällt mir, dass sich Seniorinnen und Senioren bei diesem Angebot auf einfachste Weise Hilfeleistungen anbieten können.» Was ihn immer wieder freue, sei die Spontaneität, mit der die Seniorinnen und Senioren auf Anfragen reagieren würden. «Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen unserem

Team immer wieder, wie sinnvoll diese Arbeit ist», so Müller. Oft blieben die Kontakte zwischen den Senioren lange über den eigentlichen «Auftrag» hinaus bestehen.

Oft bleiben die Kontakte lange über den Auftrag hinaus bestehen.

Keine langfristigen Aufträge

Seit Längerem bei der Drehscheibe dabei ist auch Rösly Ehlers – und das sowohl als Helferin als auch als Nutzerin. So habe sie sich zum Beispiel an die Dreh-

scheibe gewandt, als es darum ging, den immer grösser werdenden Thuja-Baum auf ihrem Balkon zurechtzustutzen. «Ohne Säge ging das nicht.» Und siehe da: Ein Anruf und ein paar Stunden später war die helfende Hand bereits zur Stelle. Die langjährige Leiterin des Verkehrsbüros Hergiswil schätzt besonders die Vielseitigkeit und die Unkompliziertheit des Angebots. «Es ist ein schönes Gefühl, etwas für die Gemeinschaft tun zu können – und gleichzeitig auch von dem Angebot profitieren zu dürfen.»

Dabei gehe es nicht darum, professionellen Angeboten wie beispielsweise der Spitex ins Geschäft zu funken. Dafür seien die beiden Angebote auch zu unterschiedlich, so Ehlers. Dies auch deshalb, weil bei der Drehscheibe in der Regel nur kurzfristige Angebote vermittelt werden. Eduard Müller selbst nutzt das Drehscheiben-Angebot derzeit noch nicht aktiv. Er könne sich dies jedoch sehr gut vorstellen. «Auch mich werden irgendwann kleine Wehchen und Alterserscheinungen einholen. Wenn es so weit ist, werde auch ich sehr froh sein, wenn ich um einen kleinen Dienst bitten darf. Dies besonders dann, wenn dieser noch von so liebenswerten Senioren wie hier in Hergiswil verrichtet wird.» Tatsächlich bieten sich hier viele Chancen – für alle Generationen.

Sämtliche Angebote

Tonja Gander, Leiterin Abteilung Soziales, hat einige Angebote zusammengefasst:

Im **Rosenschalet**, eine Liegenschaft der Gemeinde, sind unter einem Dach folgende Angebote untergebracht:

Chinderhuis KITA

www.chinderhuis.ch

Spielgruppe Bärähüsli

sarahha@bluewin.ch

Kinderhort und Ludothek

www.frauenhergiswil.ch

Jugendanimation

jugendanimation@hergiswil.ch

Das **Seniorenzentrum Zwyden** bietet älteren Menschen ein breites Angebot. www.zwyden.ch

Der **Frauenverein Hergiswil** organisiert spezielle Angebote für Jung (Kinderhort, Familienträff) und Alt (Seniorenachmittage, Rollstuhlfahrten). www.frauenhergiswil.ch

Die **Pro Senectute** verfügt über ein vielfältiges Kursangebot und berät ältere Menschen auch bei administrativen Fragen. www.nw.prosenectute.ch

Günstige Zimmer für junge Leute und Studierende bietet **Universe 9** in Hergiswil an. www.universe9.ch

Die **Spitex Nidwalden** bietet Mütter- und Väterberatung an und unterstützt ältere Menschen beim Vorhaben, möglichst lange in der eigenen Wohnung zu bleiben. www.spitexnw.ch

Der **Verein Wohnwandel** vernetzt Wohnungssuchende und Bauherren im Kanton Nidwalden, die sich für generationenübergreifendes Wohnen interessieren. www.wohnwandel.ch

«Technik fördert den Austausch»

Jungunternehmer Yannick Blättler aus Hergiswil kennt die neusten Trends und erklärt CEOs, wie die Generation Z tickt.

Yannick Blättler, welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Jugendzeit in Hergiswil?

Ich habe Hergiswil als lebendige Gemeinde in Erinnerung. Als Ort, an dem es viele attraktive Angebote für junge und engagierte Leute gibt. Ich denke zum Beispiel ans JUMA-Theater sowie an die verschiedenen Vereine. Das Dorf lebt – damals wie heute.

Was es zu Ihrer Zeit nicht gab, war ein Jugendraum.

Ein solches Angebot hat mir tatsächlich gefehlt. Ich erinnere mich an einige zaghafte Versuche, ein solches Projekt auf die Beine zu stellen – doch das Vorhaben blieb jeweils ohne Erfolg. Umso mehr freut es mich, dass es nun tatsächlich ein solches Projekt gibt.

Braucht es solche Angebote überhaupt noch? Die Jugendlichen sind doch sowieso schon auf sämtlichen Kanälen miteinander vernetzt.

Wir alle sind heute mit dem Smartphone unterwegs. Trotzdem sind wir immer noch Menschen. Als solche sind für uns Emotionen und echte, zwischenmenschliche Beziehungen sehr wichtig. Das gilt insbesondere für Jugendliche.

Können Sie das etwas konkreter erläutern?

Denken Sie zum Beispiel an den ersten Liebeskummer mit 14, die erste grosse Party mit 16, einen Kochabend im Kreise

der besten Freunde. In Momenten wie diesen merken Jugendliche, dass sich das echte Leben nicht nur auf dem Handy abspielt.

Dann würden Sie das Smartphone also aus dem Jugendraum verbannen?

Nein. Mit Verboten habe ich grundsätzlich Mühe. Viel wichtiger scheint mir, das Verständnis für einen gesunden Umgang mit der Technik zu schaffen. Wir müssen akzeptieren, dass das Smartphone zu einer Art Fernbedienung unseres Lebens geworden ist.

Und trotzdem glauben Sie nach wie vor an das «echte Leben»?

Der Trend geht dahin, dass Offline-Erlebnisse wieder mehr an Bedeutung gewinnen – und das insbesondere bei jungen Leuten. Das Handy ist dabei häufig nur Mittel zum Zweck. Ein ideales Instrument zum Beispiel, um einen coolen Event zu bewerben.

Während junge Leute mit dem Smartphone aufgewachsen sind, fällt älteren Menschen der Umgang mit der Technik oft schwer. Droht ein Graben zwischen den Generationen?

Die technologische Entwicklung ist sicher mit gewissen Tücken verbunden. Gleichzeitig gibt es heute aber auch schon viele 70-Jährige, welche die Vorzüge von Smartphones zu schätzen wissen. Anstelle der Gefahr eines «Generationen-Grabens» sehe ich vielmehr die Chancen, welche die Technik bietet. Ich glaube sogar, dass der Austausch unter den Generationen durch die Digitalisierung gefördert wird.

Wie zum Beispiel?

Ich bin überzeugt, dass wir alle voneinander lernen können. Während die Jungen ihren Grosseltern vielleicht einige Smartphone-Kniffs zeigen können, können die Senioren ihren Enkelkindern andere Werte und Erfahrungen auf den



Yannick Blättler erklärt Behörden und Unternehmen, wie die Generation Z funktioniert. (PD)

Weg geben. Diesen Austausch erachte ich als wichtig und wertvoll, für beide Seiten.

Wird es auch in zehn oder 20 Jahren noch Angebote wie den Generationentreff oder den Jugendraum geben?

Davon bin ich überzeugt. Die Digitalisierung bringt uns weiter und macht unser Leben effizienter, vielleicht auch einfacher. Die Technologie wird aber nie den persönlichen Austausch unter den Menschen ersetzen. Vielmehr wird es auch in Zukunft darum gehen, echte Emotionen zu schaffen und zu erleben.

Yannick Blättler (24) arbeitet derzeit an seinem Master an der Uni St. Gallen im Bereich «Business Innovation». 2016 gründete der Hergiswiler die Neoviso GmbH. Blättler bietet Referate, Beratungen, Marketingdienstleistungen sowie Marktforschungen für Firmen an, die sich für die junge Generation Z interessieren. www.neoviso.ch

Unter Starkstrom



Auf unserer Bildstrecke ist der Abbau der Starkstromleitungen in Etappen gut zu erkennen: von drei intakten Leitungen (o.l.) bis zum jetzigen Erscheinungsbild mit nur zwei Leitungen (u.r.).

Text und Bilder: Werner Marti

Mit der Autobahn, Zentralbahn und Seestrasse durchqueren nicht nur drei Verkehrsachsen, sondern auch drei Starkstrom-Freileitungen die Gemeinde Hergiswil. Zwei dieser Hochspannungsleitungen gehören den CKW (Central-schweizerische Kraftwerke) und eine der ewl (energie wasser luzern). Im Verlauf des Jahres 2017 ist eine Starkstrom-Freileitung abgebaut worden, und zwar jene der ewl. Wie die Nachfrage bei Projektleiter Ivan Bühler von der ewl ergeben hat, sind auf Hergiswiler Gemeindege-

biet zwölf Masten mitsamt den Drähten demontiert worden. Bisher hat diese Stromleitung, welche in den Jahren 1960 bis 1964 erstellt worden ist, den Strom vom Kraftwerk Obermatt (Engelberg) nach Luzern geführt. In Zukunft erfolgt der Stromtransport über neu ausgebaute unterirdische Leitungsanlagen. Die beiden Starkstrom-Freileitungen der CKW bleiben weiterhin bestehen.

Es stellt sich die Frage, ob dereinst auch eine der drei Verkehrsachsen verschwinden wird. Und falls ja: Welche Verkehrsverbindung wird als erste wegfallen und wann?

Youtube nach Taka-Tuka

Ein Youtube-Loch kreist über mir und saugt jeglichen Elan und Tatendrang in sich auf. Dabei wollte ich doch «nur schnell» am Compi checken, was tagsüber so gelaufen ist. Aus «nur schnell» sind 50 Minuten geworden. Rechts neben den Clips taucht Werbung auf, die ich nicht sehen will, und ich amüsiere mich über Katzen, Kinder und Kardashians. 50 Minuten! Dabei wollte ich doch «nur schnell». Es poppen Push-Meldungen meiner abonnierten News-Magazine auf, ein Präsident twittere dies und das, Sportresultate und das Neueste aus der Welt der Cervelatprominenz wechseln

sich ab. Es ist halb elf und ich stelle den Computer ab, gehe ins Bad und nehme die Linsen aus den mittlerweile viereckigen Augen, bevor ich endlich schlafen gehe. So ergeht es mir immer mal wieder: «Am Abend, wenn die Kinder im Bett sind, erledige ich noch das und das und das» – und doch zieht mich dieses Youtube-Loch wieder magisch an. 14.30 Uhr. Huch, ich bin wohl kurz eingenickt! Vielleicht mal wieder zu lange vor dem Compi gesessen gestern Abend? In meinem Schoss liegt etwas Viereckiges – kein iPad,



Martina Meyer-Müller ist in Hergiswil aufgewachsen, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Am liebsten ist sie aktiv mit Kind und Kegel unterwegs.

nein. Es riecht etwas alt und hat viele Seiten, die schon etwas gebraucht und vergilbt aussehen. Ein Buch! Seite 38, Kapitel 5. Jesses, dabei wollte ich doch nur kurz die nächsten zwei, drei Seiten lesen, damit ich weiss, wie die Geschichte weitergeht, die ich den Kindern gerade am Erzählen bin. Es scheint tatsächlich so, als hätte sich Astrid Lindgrens Räubertochter meinen Ärmel gepackt und würde ihn nicht mehr loslassen. Ronja hat mal eben mit voller Wucht gegen dieses Youtube-Loch gekickt und es ins Taka-Tuka-Land befördert.

Irgendwie freut mich das. Ich werde wohl wieder öfters mal ein Buch in die Hand nehmen. Ob ich dabei früher ins Bett komme, ist fraglich, und die Pendenzen im Haushalt werden dabei auch nicht weniger. Aber immerhin kann ich so meinen Kindern eine tolle Geschichte mit auf den Weg geben – und nicht irgendwelche sinnfreien Katzenvideos.





Unter der Regie von Ruedi Wechsler (Bildmitte) wird der Saal von JUMA auf Musikverein umgerüstet. Ruedi Wechsler ist in beiden Vereinen dabei.

Trotz Baustelle geöffnet

Was jeweils alles geleistet werden muss, damit der Loppersaal für jeden Anlass aufs Neue bereitsteht, kann man sich fast nicht vorstellen.

Text: Martina Meyer-Müller

Bilder: Andreas Waser und Martina Meyer-Müller

Wer in diesen Tagen in der Grossmatt vorbeigeht, könnte angesichts des Bau-skeletts meinen, der Loppersaal liege trostlos und unbenutzt hinter der grossen Baustelle. Dem ist aber nicht so. Hinter der Fassade nämlich herrscht emsiges Treiben. Weil aufgrund des Umbaus des Grossmatt-Schulhauses viele Vereinstätigkeiten, Sportstunden und Anlässe in den Loppersaal umdisponiert werden, wird dieser zur Zeit quasi rund um die Uhr genutzt. Ein Besuch bei den Umbauarbeiten zeigt, wie wichtig dabei eine gute Koordination der Arbeiten ist.

Es ist der 21. Januar, der Tag nach der Dernière des JUMA-Theaters. Schon um 9 Uhr morgens steht die Jungmannschaft bereit zum Abbau. Einigen Anwesenden sieht man an, dass sie in der letzten Nacht mit wenig Schlaf auskommen mussten. Andere sind bereits voller Elan – sie waren seit der Dernière nicht mehr zu Hause und kommen quasi direkt von der After-Party zum Aufräumen. Sie wird die Müdigkeit im Verlauf des Sonntages schon noch einholen. Schlafmangel hin oder her – Bühne und Tribüne müssen wieder abgebaut werden, und so verschwinden Tisch und Stuhl stapelweise im Gang oder in einer Ecke. Auch die Tribüne wird ganz weggeräumt, obwohl der Musikverein diese nur wenige Tage später wieder aufbauen muss. Also werden alle Geländer, Platten und Stützen auseinander genommen und versorgt. Stehenlassen könne man das nicht, meint Schulhausabwart Janny Zibung, schliesslich werde der Saal auch unter der Woche durch Schule und Vereine belegt.

Donnerstag, 25. Januar: Es sind nur fünf Tage vergangen, seit das letzte JUMA-Kafi ausgeschlürft wurde, und schon steht mit dem Jahreskonzert des Musikvereins Hergiswil ein weiterer Grossanlass vor der Tür. Die Mitglieder versammeln sich um 17 Uhr zum Aufbau. Sie sind in diesem Jahr stark von der veränderten Situation betroffen. Zwar konnte der Musikverein seinen Proberaum im Obergeschoss des Loppersaals beibehalten, doch muss für das Jahreskonzert mit

dem Loppersaal vorliebigegenommen werden. Wegen des Umbaus steht die Aula, in der die Konzerte bisher stattfanden, in diesem Jahr nicht zur Verfügung.

Bei der Umsetzung ist Flexibilität gefordert

Der grosse Saal stellt akustisch eine ziemliche Herausforderung dar. In der lang gezogenen hohen Halle verlieren sich feine, leise Musikstücke, zum Jahreskonzert muss etwas Kraftvolles, «Lüpfiges» her. Bei der Notenauswahl wurde darauf besonderes Augenmerk gelegt. Die Musikkommission und Dirigent Stefan Zimmermann trafen sich zur Zusammenstellung des Musikprogramms bereits nach den Sommerferien. Nachdem die neuen Stücke während fünf Monaten einstudiert wurden, stehen die Mitglieder des Musikvereins jetzt im Loppersaal und beginnen damit, ein zweistufiges Bühnenelement auf die bereits bestehende Bühne aufzubauen.

Ursprünglich waren zwei Abstufungen von der Bühne aus nach unten geplant. Im Verlaufe der Planungen hat man jedoch bemerkt, dass die Bühnen-

beleuchtung nur für die hinteren Perkussionisten ausreichend gewesen wäre. Der Rest des Musikvereins hätte im Dunkeln spielen müssen. Also wurden diese Pläne wieder über Bord geworfen und beide Stufen auf der Bühne aufgebaut. Riesig sieht das aus, und als Laie beginnt man sich zu fragen, ob diese Bühne nicht etwas zu gross sein würde. Doch als es dann ans Einrichten geht, füllt sich die Bühne rasch mit Perkussionsinstrumenten, Stühlen, Notenständern. Wenig später ist der ganze Platz auf der Bühne ausgefüllt. Für den Dirigenten wird ein separates Podest aufgebaut, und dank den (etwas anderen) Dirigierkünsten von Abwart Bruno Kaiser können auch die Scheinwerfer so positioniert werden, dass es auf dem Notenpult kein Schattentheater gibt.

Weiter geht es mit der Sitzordnung; schliesslich ist der Dirigent bestrebt, jedem Instrument den bestmöglichen Platz zuzuweisen. Ganz so neu ist diese Aufgabe natürlich nicht, doch normalerweise hätte man viel weniger Breite, dafür umso mehr Tiefe bei der Aufstellung zur Verfügung. Und so verteilt Stefan Zimmermann die Platzkarten: Sopran



Wenn der Saal umgebaut wird, braucht es Muskelschmalz und viel Koordinationsarbeit.



Oben links: Für das Konzert des Musikvereins werden die Instrumente auf der eigens erstellten Bühne platziert.

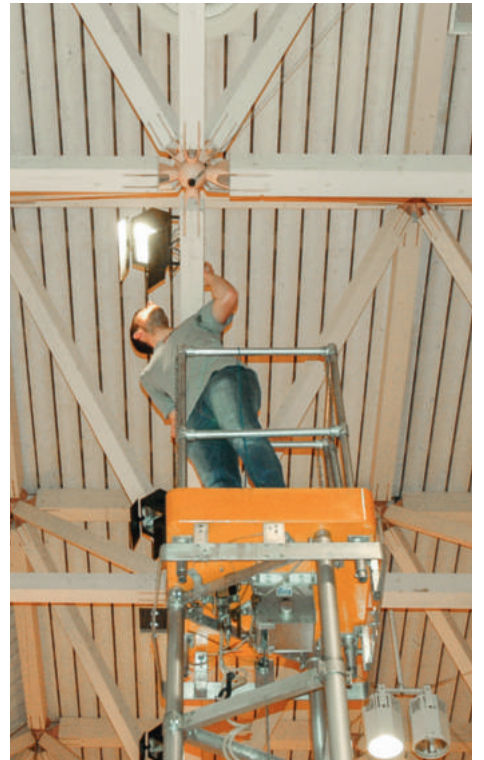
Oben Mitte: Pascal Allgäuer ist als Chef Bühnenbau der JUMA für den Abbau verantwortlich.

Oben rechts: Janny Zibung hat schon viele Umbauten im Loppersaal angeleitet.

Mitte: Es braucht viele helfende Hände, damit der Umbau speditiv klappt.

Unten links: Auch für den dritten Akt schliesst sich nun der Vorhang endgültig.

Unten rechts: Ruedi Wechsler muss jeden Scheinwerfer für das Jahreskonzert einzeln von Hand positionieren.



zu Sopran, Alt zu Alt, laute Instrumente wie Trompete und Posaune eher hinten, feine, leise Instrumente wie Querflöte und Fagott vorne. «Eine gute Mischung ist wichtig, trotz klarer Aufteilung in Instrumentengruppen. Nur so entsteht dieser Schmelzklang, der die Harmonie eines Musikstücks ausmacht», erklärt Zimmermann sein akribisches Vorgehen. Nachdem die Plätze auf der Bühne zugewiesen sind, werden alle Akteure noch ins rechte Licht gerückt. Und wer meint, die Scheinwerfer könne man heutzutage mit dem Handy via Bluetooth positionieren, der irrt. Dank einer Hebebühne, die bis unters Dach hochgefahren wird, wird jeder Strahler separat von Hand justiert. Nach und nach nimmt alles Form an. Die Bestuhlung wird gestellt, und endlich, pünktlich um 20 Uhr, ist alles für die Hauptprobe bereit. Einen Tag später begeistern der Dirigent und seine Musikanten das Publikum unter dem Motto «Let us entertain you». Der grosse Aufwand und die präzise Planung zahlen sich an diesem Abend aus.

Jedes Mal eine grosse logistische Aufgabe

Das Jahreskonzert war bereits der dritte Grossanlass im Loppersaal im Januar. Wie jedes Jahr lud die Gemeinde Hergiswil zum Neujahrsapéro ein. Wenig später fand das JUMA-Theater statt, das während zwei Wochen im Loppersaal gastierte. Somit waren die Schulhaus-Abwarte trotz Ferien ganz zu Beginn des Jahres im Einsatz. Bestuhlung, Rednerpult, Stehtischchen, Sitzgelegenheiten, Blumenbouquets, Buffet, Beamer, Leinwand und vieles mehr musste am 2. Januar bereit sein. Auch wenn unsere Abwarte Profis sind und das alles

nicht zum ersten Mal machen, ist der Aufwand, der dahinter steckt, nicht zu unterschätzen. Auch für Janny Zibung, der wahrlich schon viel erlebt hat, ist es in diesem Jahr eine besondere Situation. Kaum ein Anlass kann unter den gleichen Voraussetzungen durchgeführt werden. Jedes Mal müsse man die Baustelle herumplanen. So gäbe es zurzeit auch keinen rollstuhlgängigen Eingang zum Loppersaal und Gästen im Rollstuhl würde zu allen Anlässen auf telefonische Bestellung Zugang verschafft.

Doch zurück zu den Umbauten: Kaum waren zu Beginn des Jahres die Ansprachen vorüber, der Anerkennungspreis übergeben und die letzten Apérohäppchen verteilt, ging es bereits wieder ans Um- und Aufstellen. Die Hauptprobe für das JUMA-Theater stand an, und bevor die Theaterleute loslegen konnten, musste die Tribüne mit Bankettbestuhlung stehen. Bei der Theatercrew handelt es sich dem Namen nach zwar um eine Jungmannschaft, doch beim Tribünen- und Bühnenbau sind es alte Hasen. Nach dreieinhalb Stunden hatte das eingespielte Team die Tribüne für das Publikum aufgebaut, lediglich die Bankettbestuhlung musste noch hergerichtet werden. Damit das Publikum das Theater sorgenlos geniessen konnte, wurde auf allen erhöhten Bankett-Etagen ein drei Zentimeter hoher Lattenrand montiert. So werde verhindert, dass Stuhlbeine über den Rand der Tribüne hinausgleiten können. Den Theaterbesuchern sollte eine unsanfte Landung auf dem Saalboden erspart bleiben.

Pascal Allgäuer, Chef Bühnenbau 2018, fand zwischendurch Zeit für einen Schwatz und erklärte die besonderen

Jeder Strahler wird separat von Hand justiert.

Herausforderungen. Die ganze Cafeteria im Foyer des Loppersaals musste der Baustelle weichen, und so war lange gar nicht klar, ob die Theater-Bar überhaupt gestellt werden würde. Dies bereitete der Jungmannschaft ziemliches Kopfzerbrechen. Im langen Gang Richtung Bach durfte man sie nicht stellen, weil sie den Fluchtweg behindern würde, im grossen Sportbereich des Loppersaals ebenso wenig, weil der durch die anderen Vereine genutzt wird. Mit einem zusätzlichen Fluchtweg über eine provisorische Treppe aus dem Loppersaal Richtung Pilatus konnte das Problem gelöst werden. Im ehemaligen Foyer gab es genügend Platz, sodass die beliebte und finanziell wichtige Bar, die nach der Vorstellung zum Verweilen einlädt, mit einigen Einschränkungen dort aufgestellt werden konnte.

Das Chaos durch Improvisation beherrschen

Die Bar war dann auch das einzige Element, das der Musikverein eins zu eins für sein Jahreskonzert übernommen hat. Doch auch diese ist bereits wieder abgebaut worden. Inzwischen ist nämlich wieder Ruhe eingekehrt im Loppersaal. Zwar hört man den Baulärm tagsüber und das Kinderlachen im Sportunterricht. Lange dauert es aber nicht, bis sich der Loppersaal wieder in einem neuen Gewand zeigt. Zur Alten Fasnacht nämlich – und dann geht die ganze Geschichte wieder von vorne los. Das Genie beherrscht (zumindest meist) das Chaos, und es gleicht einer Glanzleistung, den Loppersaal Mal für Mal wieder für mehrere Hundert Besucher und für stets andere Anlässe aufs Neue herzurichten. Was bleibt, ist die Herausforderung. Die Herausforderung, jeden Tag mit veränderten Voraussetzungen konfrontiert zu werden. Die Herausforderung, ein gutes Mittelmass an Improvisation und Planung zu finden und bei all dem gelassen zu bleiben, sollte etwas doch nicht so wie geplant funktionieren.



Dem Unterricht bei Carolyn Coetzee folgten die Schülerinnen und Schüler mit grossem Interesse.

Südafrika in Hergiswil



In ihren persönlichen Berichten beschreiben zwei Praktikantinnen aus Südafrika ihre Erfahrungen in Hergiswil.

Text: Katharina Fischer-von Weissenfluh, Carolyn Coetzee, Melissa Rudman

Übersetzung: Andreas Waser; Bilder: Katharina Fischer-von Weissenfluh

Im Rahmen der Austauschaktivitäten der Pädagogischen Hochschule Luzern ergab sich auch dieses Jahr die Möglichkeit, Gaststudentinnen in den Primarschulen Dorf und Matt sowie der Orientierungsschule (ORS) aufzunehmen. Melissa Rudman und Carolyn Coetzee unterrichteten während vier Wochen an verschiedenen Klassen und Stufen Englisch und wohnten bei Gastfamilien in Hergiswil. Dieser Austausch bereicherte den Unterricht für die Schülerinnen und Schüler wie auch

für die Lehrpersonen. Durch das Unterrichten, im Teamteaching oder alleine, bei Kurzvorträgen und Hospitationen konnten die Praktikantinnen das Schweizer Schulsystem kennenlernen. Umgekehrt konnte man viel Neues über die Situation in Südafrika aus erster Hand erfahren. Das Praktikum war für alle Beteiligten eine wertvolle Erfahrung, wie ein Stimmenfang ergab. In je einem Erfahrungsbericht erzählen die Praktikantinnen von ihren Erlebnissen an Hergiswils Schulen.

Carolyn Coetzee

Schulhaus Matt

«Mein vierwöchiges Unterrichtspraktikum im Schulhaus Matt war eine grossartige und lehrreiche Erfahrung; sowohl was das Schweizer Schulsystem als auch den hiesigen Alltag anbelangt. Von der Schulgemeinschaft aus Lehrpersonen und Schülern wurde ich warmherzig empfangen. Sie schafften es, dass ich mich von Anfang an als Teil dieser Gemeinschaft fühlte.

Der grösste Unterschied zu dem, was ich bisher kannte, war das integrative Lernen mit zwei Schuljahrgängen, die gleichzeitig im selben Klassenzimmer unterrichtet werden. Ich habe mir diesen Ansatz in der Umsetzung immer als sehr schwierig vorgestellt. Aber wie ich feststellen konnte, kann dies sehr zum Vorteil der Schülerinnen und Schüler sein. Die Älteren in der Klasse und solche, die ein bestimmtes Thema gut verstehen, können ihre Mitschüler beim Lernen unterstützen. Alle kriegen denselben Inhalt vermittelt und arbeiten zusammen, nur die schriftlichen Arbeiten und gewisse Herausforderungen unterscheiden sich je nach Stufe.

«Es war spannend bei Frau Coetzee im Englisch. Wir konnten bei ihr spielerisch und ohne Druck lernen.»

Schüler/innen der 5. und 6. Klasse

Ein Grund für das Funktionieren dieses Zugangs ist die effiziente Zusammenarbeit der Lehrpersonen. Es war ein Privileg mitzerleben, wie Lehrpersonen Ideen austauschen und miteinander arbeiten, sodass die Lernenden möglichst viel profitieren. Das erfolgreiche Teamteaching schafft zudem die Möglichkeit, dass ein Kind mehr als nur eine Perspektive, einen Zugang und jeweils nur eine Lehrmethode oder Lernstrategie vermittelt bekommt, wenn es darum geht, einen neuen Inhalt oder ein neues Konzept zu erlernen.

Als Lehrpersonen werden wir immer wieder angewiesen, hauptsächlich das Lernen in den Mittelpunkt zu stellen anstelle des Lehrens, um so möglichst effektiven Unterricht zu ermöglichen. In einer Klasse von 35 bis 45 Kindern kann das sehr herausfordernd sein. Denn Lehrpersonen sehen sich oft nicht in der Lage,

«Mir hat die gemütliche und gute Atmosphäre bei ihr im Unterricht gefallen. Ihr Englisch finde ich schön zum Zuhören.»

Schüler/innen der 3. und 4. Klasse

allen genügend Gelegenheiten zum selbstständigen Erkunden und Untersuchen zu geben oder trotz Gruppenarbeiten den einzelnen Kindern doch genügend Aufmerksamkeit zu schenken. Ich konnte sehen, wie hier dieser Mix sehr effizient funktioniert und die Kinder selbstständig, in Gruppen oder auch als ganze Klasse arbeiten können.

Ich habe so viel profitieren können auf meinem Weg zur Lehrerin. Auch wenn sich die Schulsysteme von Südafrika und der Schweiz stark unterscheiden, habe ich sehr wertvolle und wichtige Strategien mitnehmen können, gerade auch im Fremdsprachenunterricht. Das ist bei uns besonders entscheidend, denn wir haben elf offizielle Sprachen in Südafrika. Für das Unterrichten von Sprachen habe ich neue Methoden und Zugänge mitnehmen können.

Mein Aufenthalt hier war eine wundervolle, ja gar magische Erfahrung. Ich durfte zum ersten Mal in meinem Leben Schnee erleben und die wunderbare Familie Niederberger kennenlernen. Mein herzlichster Dank gilt ihnen, allen Mitarbeitenden in den Schulhäusern Matt und der Grossmatt sowie natürlich allen Schülerinnen und Schülern; ihr alle habt mir sehr geholfen, damit ich meinen Aufenthalt in Hergiswil voll geniessen und viel profitieren konnte.»



Melissa Rudman

Schulhaus Dorf

«Meine Erfahrungen in der Schweiz während dieser vier Wochen waren nichts weniger als *«life-changing»* – sie haben mein Leben verändert. Ich wurde Zeugin einer ganzen Reihe von Unterschieden, aber auch Ähnlichkeiten zwischen Südafrika und der Schweiz. Was

«Sie erklärt gut und macht coole Spiele mit uns.»

Nina, MS1

die Ähnlichkeiten angeht: Beide Länder sind sowohl sprachlich wie auch kulturell in sich selbst äusserst vielfältig. Ich habe Leute getroffen und Kinder unterrichtet von unterschiedlichster Herkunft aus der



Melissa Rudman unterrichtete nicht nur Englisch, sie berichtete den Kindern auch vom Leben im fernen Südafrika.

ganzen Welt und mit sehr unterschiedlichen Sprachhintergründen. Das ist mir aus Südafrika sehr vertraut.

«Miss Rudman hat uns
viele interessante
Fakten über Südafrika
erzählt.»

Marc, MS1

Einer der auffälligsten Unterschiede war der einfache Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln. Auch wenn es Formen von öffentlichem Verkehr gibt in Südafrika, so fährt die überwiegende Mehrheit der Leute doch in ihren eigenen Autos. Züge gibt es nur in den grössten Städten, dasselbe gilt für grosse Busse. Daher hat mir die Erfahrung des öffentlichen Verkehrs hier geradezu die Augen geöffnet.

Ich wünschte nun, dass es auch in Südafrika vermehrt Möglichkeiten gäbe, den ÖV zu benutzen.

Ein anderer grosser Unterschied, an den ich mich erst eine Weile gewöhnen musste, ist das Wetter. Ich kam gerade aus dem beginnenden südafrikanischen Sommer hinein in den beginnenden Winter in der Schweiz. Das war, um es vorsichtig zu sagen, zumindest ein Schock für meinen ganzen Organismus. Ich war ganz bestimmt nicht vorbereitet auf die kalten Temperaturen und andere extreme Wetterbedingungen, wie ich sie hier erfahren habe. Damit meine ich in erster Linie Regen und Schnee. Ich musste bald feststellen, dass meine mitgebrachten Schuhe wenig geeignet waren für diese Art von Wetter.

Mein grosses Glück war, dass ich in einer unglaublichen Gastfamilie Aufnahme fand, die alles unternahm, damit ich mich rasch und gut in der Schweiz ein-

leben konnte. Sie waren immer besorgt, dass ich alles Nötige hatte und bestens informiert war. Zudem ermöglichten sie mir viele Gelegenheiten, neue und aufregende Dinge zu erleben – wie etwa Skifahren, Schlittschuhlaufen, Eishockeyspielen und den Besuch des Glasi-Museums. Meine Gastfamilie und alle

«Ich finde, Frau Rudman
kann sehr gut
Englisch sprechen.»

Namsiga, MS1

anderen Leute, die mich hier in meinem Aufenthalt begleitet hatten, sorgten dafür, dass meine Zeit in Hergiswil derart gut und wertvoll war. Dafür bin ich euch allen aufrichtig und von ganzem Herzen dankbar.»

Für die Jugend da sein

Im Jahr 2017 geht der Anerkennungspreis der Gemeinde mit dem Skiclub Hergiswil an einen Verein.

Text: Werner Marti

«Dynamisch, modern, zukunftsorientiert, traditionsbewusst.» Mit diesen Worten begann Gemeindevizepräsident Alfonso Ventrone seine Laudatio anlässlich des Neujahrsapéros zur Übergabe des Anerkennungspreises 2017 an den Skiclub Hergiswil. Der Gemeinderat würdigte den Skiclub für sein jahrzehntelanges Wirken in der Jugendförderung, für das Engagement im Breiten- und Spitzensport, und dies alles ehrenamtlich.

Mit seinen 400 Mitgliedern gehört der Skiclub zu den grössten Vereinen des Dorfes und bietet ihnen ein umfangreiches Programm an. Hauptziel ist die Förderung von Jugendlichen im skitechnischen Bereich. So wird eine Jugend-Organisation (JO) geführt, wozu sich rund 20 klubeigene J+S-Leiterinnen und -Leiter zur Verfügung stellen. Viele Jugendliche erhalten dadurch eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Basis bilden die Skikurse, die für Schülerinnen und Schüler durchgeführt werden. Daraus können die eine oder der andere für die JO gewonnen werden, die dann das ganze Jahr hindurch weiter gefördert werden. Der Skiclub bietet polysportive Kurse im Sommer und Skitrainings im Winter an. Das Weihnachtslager für die JO auf dem Jochpass hat schon Tradition. Auch findet für interessierte Jugendliche jeweils während den Herbstferien ein Skilager statt, meist in Saas-Fee oder in Österreich, um sich gezielt und frühzeitig auf den kommenden Winter vorbereiten zu können. Kondition, Fahrtechnik, Durch-



Stilecht: Teile des Vorstands präsentieren sich nach Erhalt des Anerkennungspreises. (Bild: eb)

haltewillen, Gemeinschaftssinn und Selbstständigkeit sind einige der guten Eigenschaften, welche die Jugendlichen als Rüstzeug fürs Leben mitnehmen können, auch wenn sie es nicht bis ins Kader von Swiss Ski schaffen, wie dies in jüngster Zeit Reto Schmidiger, Andrea Ellenberger und Marco Odermatt erreicht haben. Die erfolgreiche Tätigkeit des Skiclubs basiert auf seinem umfangreichen Angebot. Unter der Leitung von Markus Blättler hat sich mit der Abteilung der Inliner eine bedeutende Gruppe gebildet. Dutzende Kinder werden ins Einmaleins des Inlinefahrens eingeführt. Die Hergiswiler Inlinergruppe fährt überaus erfolgreich an Weltcup-Wettbewerben im In- und Ausland.

Vielfältig ist das Fitness-Angebot für die Clubmitglieder in der Abteilung Breitensport. Neben den Ski- und Schneeschuh-Touren finden im Winterhalbjahr für die verschiedenen Generationen an drei Abenden Hallentrainings statt. In der Sommerzeit werden diverse sportliche Outdooranlässe durchgeführt.

Aus der Gruppe des Breitensports werden insbesondere die Funktionäre für die Durchführungen von Skirennen sowie für die öffentlichen Anlässe rekrutiert. Denn all die Clubaktivitäten kosten Geld. Deshalb stellt sich der Skiclub seit 1980 zur Verfügung, auf der Rössliwiese die 1.-August-Feier durchzuführen. Zusätzlich betreibt der Skiclub am Vorabend des Nationalfeiertages die Beach-Party und anlässlich des Dorfadvents einen Käseschnitten-Stand.

Der im 43. Jahrgang stehende Stollensalto ist das offizielle Cluborgan des Skiclubs, welches zwei Mal im Jahr über die erzielten Resultate und über die verschiedenen Anlässe berichtet. Auf der Homepage des Vereins können sich die Mitglieder über Aktuelles orientieren.

Wahrlich eine Fülle von Aktivitäten, die den Gemeinderat veranlassten, den Skiclub Hergiswil zum Anerkennungspreisträger des Jahres 2017 zu küren. Auch der «Hergiswiler» gratuliert dem Skiclub zu dieser speziellen Ehrung. www.schergiswil.ch

Personelles

Eintritt

Der Gemeinderat wählte **Barbara Ming** als neue Gesamtschulleiterin. Sie tritt per 1. August 2018 die Nachfolge



von Peter Baumann an. Peter Baumann arbeitet seit Sommer 1998 als erster Gesamtschulleiter in der Gemeinde Hergiswil und

geht nach 20 Jahren im Herbst 2018 in Pension.

Barbara Ming ist ausgebildete Sekundarlehrerin phil. II und Schulleiterin. Sie hat langjährige Berufserfahrung als Klassenlehrerin sowie seit Schuljahr 2005/2006 als Stufenleiterin der Orientierungsschule Alpnach. Zudem schloss Barbara Ming im vergangenen Jahr die Weiterbildung DAS Schulleiterin Übergang (Betriebswirtschaft und Recht, Self-Assessment und Seitenwechsel) erfolgreich ab.

Barbara Ming ist 43 Jahre alt und wohnt in Alpnach Dorf. (ms)

Ideenwettbewerb



«Quo vadis», Dorfplatz? (Bild: aw)

Der Kirchenrat der römisch-katholischen Kirchgemeinde informierte den Gemeinderat der politischen Gemeinde, dass sie in naher Zukunft die Neugestaltung des Kirchenplatzes umsetzen wollen. Der Gemeinderat äusserte sich dahingehend, dass er eine Neugestaltung des Dorf- beziehungsweise des Kirchenplatzes befürwortet und eine gemeinsame Vorgehensweise mit der Kirchgemeinde unterstützt.

An seiner Sitzung vom 17. Oktober 2017 beschloss der Gemeinderat, dass für eine Neugestaltung des Dorfplatzes ein Wettbewerb mit eingeladenen Architekten – unter der Leitung von Niklaus Reinhard,

dipl. Architekt ETH/SIA, Hergiswil – durchgeführt werden soll. Die Kosten für die Organisation und Durchführung des Ideenwettbewerbs werden je zu 50 Prozent von der politischen Gemeinde und der Kirchgemeinde getragen.

Der Versand der Wettbewerbsunterlagen erfolgte am 20. Februar 2018. Mitte Juni 2018 findet die Jurierung der Projekte statt. Noch vor den Sommerferien 2018 werden die Siegerprojekte anlässlich einer Ausstellung der Bevölkerung gezeigt. Über die Entwicklungen in dem Projekt werden wir weiter informieren. (ms)

Talk-Anlass

Am Samstag, 9. Dezember 2017, fand unter dem Motto «Die Bürger fragen, der Gemeinderat antwortet» zum ersten Mal der sogenannte Talk-Anlass statt. Aufgrund der interessanten Gespräche und Begegnungen hat der Gemeinderat beschlossen, den Talk-Anlass weiterhin durchzuführen. Der nächste Anlass findet nach der Frühjahrsklausur am Samstag, 7. Juli 2018, um 9.30 Uhr im Glasi-Restaurant Adler statt. (ms)

Gestaltungsplan «Wyl»

In Hergiswil wird weiter rege gebaut und geplant. Am 23. Januar 2018 genehmigte der Gemeinderat den Gestaltungsplan «Wyl». Das Bebauungskonzept sieht vier Mehrfamilienhäuser vor. Auf dem Niveau der Seestrasse ist ein Ladengeschoss geplant. Die Parkierung für alle Kunden, Bewohner und Besucher wird zentral in einem unterirdischen und bewirtschafteten Parkhaus angelegt. Für Kurzparkierer sind fünf Längsparkplätze entlang der Seestrasse vorgesehen. Nach Genehmigung des Gestaltungsplanes durch die Baudirektion kann das eigentliche Baubewilligungsverfahren beginnen. (ms)

Kulturkommission sucht ein Mitglied,

das voller Ideen ist und unser aktives Team bei der Umsetzung von kulturellen Anlässen unterstützt.

Nebst der Durchführung von Events gibt es folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Übernahme von Patronaten für Kulturveranstaltungen in Hergiswil
- Förderung von kulturellen Ereignissen; operativ, beratend oder leitend
- Bearbeitung von Fragen, Angelegenheiten und Projekten im Kulturbereich, die einen Bezug zur Gemeinde aufweisen
- Prüfung von Gesuchen und Vergabe von finanziellen Beiträgen

Sind Sie interessiert am kulturellen Leben in unserer Gemeinde, an der Event-Organisation und haben Sie Zeit für jährlich etwa fünf Kommissionssitzungen? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktnahme mit der Gemeindeverwaltung, Seestrasse 54, 6052 Hergiswil, oder via E-Mail an info@hergiswil.ch.

Bei Fragen können Sie sich an Christa Blättler, Departementsvorsteherin Bildung und Kultur, wenden.

christa.blaettler@hergiswil.ch

Uraufführung



Patrick Erni und der Kirchenchor Hergiswil üben die neue Messe mit vollem Einsatz ein.

An Ostern 2018 wird die Messe in C-Moll von Patrick Erni in der katholischen Pfarrkirche Hergiswil uraufgeführt. Der Komponist erzählt vom spannenden Schaffensprozess.

Text und Interview: Werner Marti

Bilder: Thomas Corazza



Ein Einblick in die Partitur der lateinischen Messe in C-Moll von Patrick Erni.

Patrick Erni ist seit dem Jahr 2000 Organist in der Pfarrkirche Hergiswil und zusätzlich seit 2015 Dirigent des Kirchenchors Hergiswil. Die Hergiswiler Kirchgänger kennen Patrick Erni als virtuosen Organisten. Mit seinem Orgelspiel interpretiert er auf seine Weise das musikalische Thema. Nach dem Schlusssegens bleiben jeweils viele Messebesucher in den Bänken sitzen, um seinen Improvisationen zu lauschen. Nun hat Patrick Erni auch eine lateinische Messe komponiert und diese dem Kirchenchor Hergiswil gewidmet. Sie ist geschrieben für einen vierstimmigen Chor, eine Solo-Sopranistin, Orgel, Streichquartett, Trompete und Kesselpauke. Mit der Probenarbeit zur Uraufführung hat der Kir-

chenchor nach den Sommerferien 2017 begonnen. Die feierliche Uraufführung findet im Oster-Hauptgottesdienst um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche Hergiswil statt.

Der heute 43-Jährige wohnt in Sursee und ist Inhaber der Allegro Consulting GmbH, einer Beratungs- und Coaching-Firma mit den Schwerpunkten Perspektiven, Lösungen und Antworten. Kürzlich hat er über seine beruflichen Tätigkeiten als Mentaltrainer ein Buch herausgegeben mit dem Titel: «Der Fünf-Punkte-Plan zum Erfolg». Wichtiger Bestandteil seines Lebens ist die Musik. Als diplomierter Klavierpädagoge (Konservatorium Luzern) und mit pianistischer Ausbildung bei Hubert Harry

erteilt Patrick Erni Klavier- und Orgelunterricht. Der «Hergiswiler» hat mit Patrick Erni ein Gespräch geführt, um seine Person und seine Arbeit kennenzulernen.

Patrick Erni, auf Ihrer Homepage stellen Sie sich insbesondere als Coach und Mentaltrainer vor. Sind Sie mehr Musiker oder mehr ein Beratungs-Coach?

Ich bin beides. Phasenweise ergeben sich Schwerpunkte: grössere Musikprojekte, welche die Beratungen etwas in den Hintergrund bringen, oder umgekehrt grössere Beratungsprojekte, welche die Musik etwas in den Hintergrund treten lassen. Ich stehe aber – wörtlich und metaphorisch – immer auf beiden Beinen.

Wir kennen Sie in Hergiswil vorwiegend als Musiker, als Organisten und als Chorleiter. Haben Sie noch weitere musikalische Wirkungsorte?

Mein Atelier in Sursee, das mir gleichzeitig als Beratungs- und Musikatelier dient, ist ein weiterer wichtiger Wirkungsort für mich. Ich erteile dort Klavierunterricht auf privater Basis. Zudem arbeite ich als Pianist und Dirigent projektartig an verschiedensten Orten, ab und zu auch sehr kurzfristig. Ich nenne das meine «Feuerwehr-Einsätze».

Das Schweigen der Kirchenglocken

Seit vielen Jahrzehnten pflegt die römisch-katholische Kirchgemeinde Hergiswil einen wenig beachteten Brauch. Im Zeichen des Leidens und Sterbens Christi schweigen die Kirchenglocken ab Gründonnerstagabend bis zum Vorabend von Ostersonntag. In dieser Zeit kommt im Kirchturm die Rätsche (siehe Bild) zum Einsatz, welche von Hand betrieben wird. Zum Gloria anlässlich der Osternacht-Eucharistiefeier erklingen dann wieder alle Glocken, um die Auferstehung des Herrn zu verkünden.

Einen hörbaren Beitrag zur Osterfreude trägt auch der Kirchenchor Hergiswil mit der Uraufführung der imposanten Orchestermesse in C-Moll von Patrick Erni im Hauptgottesdienst von Ostermorgen um 9.30 Uhr bei. (wm)



Vor Ostern im Einsatz: Die Rätsche. (PD)

ze». Typische Situation – Anfrage um 10 Uhr: «Unser Dirigent hat sich den Fuss verknackst. Kannst du die Probe heute Abend leiten?»

Was hat Sie bewogen, eine lateinische Messe zu komponieren?

Unter den Sängern des Kirchenchors Hergiswil geisterte schon länger die Idee herum, dass ich eine Messe schreiben könnte. Irgendwann wurde das dann konkret und es kam der Tag, an dem ich mich hinsetzte und mit der Kompositionsarbeit begann. Ausschlaggebend waren verschiedene Gespräche in der Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Kirchenchors und mit dem Kirchenrat. Ich erhielt dann vom Kirchenrat einen Kompositionsauftrag, nachdem ein entsprechender Betrag im Budget 2017 aufgenommen worden war. Allen, die zu diesem Auftrag beigetragen haben, gilt mein bester Dank.

Dass ich die Messe auf den lateinischen Text geschrieben habe, hat übrigens zwei Gründe: Einerseits finde ich Lateinisch sehr klangschön, vor allem durch den Reichtum an Vokalen. Andererseits weiss ich, dass viele Sängerinnen und Sänger des Kirchenchors tatsächlich gerne lateinische Messen singen. Die Entscheidung, welche Sprache zum Zug kommt, war daher schnell gefällt.

Wie können wir uns das vorstellen, wie die komponierten Melodien auf Papier kommen? Wie entsteht eine Notenpartitur?

Der Ort, an dem die Melodien zur Welt kommen, ist in meinem Kopf. Je nachdem, ob die Melodie sehr kompliziert ist und ob sie überhaupt schon fertig ist, gelangt sie dann entweder direkt aufs Papier – das ist Schreibtischarbeit – oder ich serviere sie erst via Finger und Klavier meinem Ohr, um sie weiter auszuarbeiten. In diesem Fall sitze ich dann meist halb notierend, halb spielend am Klavier.

Sie reden von Schreibtischarbeit: Sitzen Sie dazu vor einem Computer?

Ich fertige alle Kompositionen handschriftlich an. Unser Chormitglied Paul Mathis hat sich verdankenswerterweise

bereit erklärt, die Noten dann am Computer zu erfassen, so dass wir jetzt zum Einstudieren über einen qualitativ hochwertigen Notendruck verfügen. Das erleichtert die Probenarbeit sehr.

Sie haben die Messe in C-Moll dem Kirchenchor Hergiswil gewidmet. Mussten Sie auf bestimmte Stärken und Schwächen des Hergiswiler Kirchenchors achten?

Die Messe ist tatsächlich massgeschneidert für den Kirchenchor Hergiswil. Werke, die rhythmisch oder klanglich eher ungewöhnliche Wege gehen, werden von unseren Chormitgliedern recht kritisch betrachtet. Ich habe deshalb die Messe in einem klassisch-romantischen Stil gehalten, mit eingängigen, wohlklingenden Melodien. Übrigens musste ich mich dafür nicht gross verbiegen: Auch ich bevorzuge den Wohlklang und kann gut ohne avantgardische Extravaganzen leben.

Das war aber nicht Ihre erste Komposition, oder?

Nein, ich habe schon viele Kompositionen erstellt. Das meiste sind Klavierwerke, die ich für Solorezitale von mir geschrieben habe.

Haben Sie musikalische Vorbilder?

Nicht stilistisch oder inhaltlich, aber was die Qualität der Musik betrifft schon. Die Perfektion einer Bach-Fuge, die Leichtigkeit und gleichzeitig unglaubliche Tiefe einer Mozart-Sinfonie, auch das perlende, beinahe überirdische Klavierspiel eines Claudio Arrau oder Erroll Garner. Das sind für mich Massstäbe, die zeigen, was möglich ist.

Sie widmen sich auch der Jazz-Musik. Notieren Sie Jazz-Melodien auch auf Papier? Bei welchen Gelegenheiten musizieren Sie Jazz?

Ja, ich notiere Jazz-Melodien, womit jeder Musiker gleich weiss, dass ich auf klassischem Boden gewachsen bin. Wer im Jazz gross geworden ist, arbeitet ohne Noten.

Jazz ist für mich vor allem die Grundlage meiner Improvisationen. Auch dann,

wenn ich nicht in einem Jazz-Stil improvisiere, so denke ich doch immer in Jazz-Strukturen. Die Jazz-Theorie ist ganz einfach viel geeigneter für die Improvisation als die klassische Theorie. Oder sagen wir besser so: Meine Art des Denkens und Musizierens kommt mit der Jazz-Theorie viel einfacher zu guten Resultaten als mit der klassischen Theorie. Das eine ist nicht besser als das andere – verschiedene Arten, das Material, also Töne und Klänge, zu gebrauchen, haben ihre jeweils eigenen Blickwinkel auf die Dinge.

Was reizt Sie an der Aufgabe als Chorleiter? Ist es nicht mühsam, einen Chor mit unterschiedlich begabten Sängerinnen und Sängern zu leiten?

Auf die Idee, dass das mühsam sein könnte, bin ich noch gar nie gekommen. Also nein, es ist nicht mühsam. Musik geschieht in der Zeit – im Gegensatz zur Malerei zum Beispiel, die einen bestimmten Raum einnimmt, dafür unabhängig von der Zeit ist. Ich kann mir das Gemälde «Der Kuss» von Klimt heute oder morgen anschauen, auch nächstes Jahr noch, es bleibt immer «Der Kuss» von Klimt. Wenn ich aber diese Woche ein Stück mit dem Chor probe, ist es ein anderes Stück als in der Probe letzte Woche. Die Noten sind dieselben, aber die Qualität der Zeit ist anders. Dieser Zeitqualität entsprechend sind die Sänger, und auch der Dirigent, in einer anderen Verfassung. Viele Musiker berichten von der Erfahrung, dass ein Stück sich wandelt, ein anderes wird, wenn man es zu verschiedenen Zeiten spielt. Das entspricht auch meiner Wahrnehmung. Deshalb beginnt sowieso jede Probe bei null. Durch fortgesetztes Arbeiten an einem Werk verschiebt sich diese Nullstelle, aber jeder Probenanfang bleibt ein Neuanfang mit ungewissem Verlauf. Damit bleibt jede Probe und jede Aufführung ein spannendes Ereignis.

Viele Kirchenchöre haben Nachwuchssorgen und überaltern. Wie sehen Sie die Perspektiven der Chorarbeit in der Kirche und in Hergiswil?

Eine allgemeine Aussage dazu finde ich schwierig. Jeder Chor befindet sich



Patrick Erni schreibt Klassik, denkt aber Jazz. Eine spannende Mischung, die funktioniert.

in einer individuellen Situation, was zum Beispiel Ressourcen, Infrastruktur oder Personalbestand betrifft. Es gibt auch sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche, was genau man denn wie genau zu verwirklichen sucht.

Im Kirchenchor Hergiswil stechen besonders zwei Eigenschaften heraus. Der Chor verfügt über genügend Mitglieder in allen Registern, um auch grössere Werke aufführen zu können. Wir haben rund 40 aktive Sängerinnen und Sänger. Und zum zweiten ist ein grosser Teil der Kirchenchormitglieder nicht nur seit Jahren, sondern seit Jahrzehnten mit dabei, und zwar mit einem sehr guten Probenbesuch. Schon öfters wurden sogar Ferien verschoben, um bei Projekten des Chors dabei sein zu können. Dieses Engagement schlägt sich natürlich nie-

der in der Qualität unserer Arbeit. Die Überalterung, die bei uns durchaus auch feststellbar ist, betrachte ich in diesem Sinne als einen Faktor unter vielen, in unserem Fall nicht als einen der wichtigsten. Trotzdem ist es natürlich so, dass das hohe Durchschnittsalter eine Rolle für die langfristige Weiterarbeit des Vereins spielt. Deshalb freuen wir uns auch immer, wenn Interessierte bei uns an einer Probe reinschauen, sei es zum Schnuppern, zum mal Reinhören oder grad zum Mitsingen. Wir proben jeden Donnerstagabend um 20:00 Uhr im Chilezentrum. Die Notenblätter für Schnuppersänger liegen übrigens schon bereit.

Der «Hergiswiler» wünscht Ihnen viel Erfolg bei der Uraufführung Ihrer Messe in C-Moll an Ostern.

Goldige Tage in Davos für Marco Odermatt



Marco Odermatt, strahlender Gewinner von fünf Goldmedaillen an der Junioren-WM. (Bild: PD)

Grosse Freude bereitete Marco Odermatt dem Skiclub Hergiswil, dem Anerkennungspreisträger 2017 (siehe Seite 28 in diesem Heft). Anlässlich der Junioren-Weltmeisterschaft von Ende Januar und Anfang Februar 2018 trat er in fünf Disziplinen an und holte fünfmal Gold. Fünffacher Junioren-Weltmeister im selben Jahr, das hat noch niemand vor ihm erreicht! Der 20-jährige Marco Odermatt wohnt in Buochs, wo ihm die Freunde des alpinen Skisports, unter anderem auch viele Hergiswiler Skiclubmitglieder, am 12. Februar 2018 einen herzlichen Emp-

fang boten. Da sein Vater in Hergiswil aufgewachsen ist und langjähriges Vorstandsmitglied des Skiclubs Hergiswil war, begann Marco Odermatt seine Skikarriere bei der JO Hergiswil, besuchte die Begabtenförderung Ski Alpin in Hergiswil und anschliessend die Sportmittelschule in Engelberg, die er im letzten Sommer mit der Matura abschloss. Der «Hergiswiler» gratuliert dem Junioren-Weltmeister zu seinem imposanten Gewinn von fünf Goldmedaillen und wünscht ihm eine erfolgreiche Karriere als Skirennfahrer. (wm)

Festmeile geplant

Vom 14. bis 16. Juni 2019 wird das 1. Inner-schweizerische Musikfest in Hergiswil stattfinden. Das OK hat unter der Leitung von Ständerat Hans Wicki die Arbeit aufgenommen und die Konzepte für Örtlichkeiten und Festbetrieb erstellt. So finden alle Wettspielvorträge in den Lokalitäten der neu sanierten Schulanlage Grossmatt und des Loppersaals statt. Die Marschmusikvorträge können auf der Seestrasse ab Sonnenbergstrasse bis Sonnmatt abgehalten werden. Über eine Festmeile von der Grossmatt bis zum Festgelände beim Schulhaus Matt erreicht man auch die Open-Air-Arena, die für spannende Musik für Jung und Alt sorgen wird. Hergiswil kann sich somit auf ein interessantes musikalisches

Wochenende im nächsten Jahr freuen. (wm)



Das Logo für das Musikfest besteht bereits.

Alarmeinsätze

341 Stunden bei 32 Alarmen waren unsere Feuerwehrleute im letzten Jahr im Einsatz. Dies und noch viel mehr kann dem Jahresbericht 2017 des Kommandanten Christoph Blättler entnommen werden. Das 80-köpfige Korps bekämpfte dabei fünf Brände und wurde zu zehn Elementareinsätzen (starker Regen und Windschäden) gerufen. Acht Mal haben Brandmeldeanlagen einen automatischen Notruf abgesetzt, glücklicherweise ohne dass ein Feuer ausgebrochen war. Die übrigen Einsätze betrafen die Ölwehr und technische Hilfeleistungen (je vier Mal) und eine Personenrettung im Wald oberhalb des Siedlungsgebietes. Statistisch gesehen ein ruhiges und durchschnittliches Jahr. (wm)

Neuer FCL Trainer

Seit Anfang Januar 2018 ist Gerardo Seoane, der bereits einige Jahre in Hergiswil wohnt, Cheftrainer des FC Luzern. 1995 hat er als 17-Jähriger beim FCL als Spieler in der damaligen Nationalliga A debütiert. Total hat er fünf Saisons für Luzern gespielt und 2010 in Luzern seine Profi-Karriere abgeschlossen. Seit 2011 war er Nachwuchscoach beim FCL und seit Sommer 2014 verantwortlich für die U21-Mannschaft. Seither haben zehn Jungprofis aus der U21 den Sprung in die erste Mannschaft des FCL geschafft. Diese Leistungsausweise waren sicher ausschlaggebend, dass sich die FCL-Leitung für Gerardo Seoane entschieden hat. Angesprochen auf seine Erwartungen, äussert sich Gerardo Seoane wie folgt: «Mit mutigen Spielern und überzeugter Mannschaft möchte ich belebenden und erfolgsorientierten Fussball spielen lassen und wieder für Euphorie auf der Allmend sorgen.» Ganz im Sinn des Leitbildes des FCL «Vision 2021 – Gemeinsam schaffen wir Grosses!» wünscht der «Hergiswiler» dem neuen Cheftrainer Gerardo Seoane und dem FC Luzern viel Erfolg und gratuliert für die bisherigen Leistungen. (wm)



Gerardo Seoane ist der Start mit dem FCL in die Rückrunde bisher geglückt. (Bild: PD)

Gebürtiger Hergiswiler gewinnt Gastrostern



Mit geballter Siegesfaust nimmt René Kaufmann von Bundesrat Johann Schneider-Ammann die begehrte Auszeichnung entgegen. (Bild: PD)

Im November 2017 wurde von der Hotel&Gastro Union die begehrte Auszeichnung «Gastrostern» an René Kaufmann überreicht. Unter den Gratulanten war auch Bundesrat Johann Schneider-Ammann. Nominiert wurde René Kaufmann wegen seiner Ernennung zum «Zukunftsträger» in der Kategorie Koch als «Lehrmeister des Jahres». Der gebürtige Hergiswiler musste sich gegen 35 andere Bewerber durchsetzen.

«Bereits als Fünfjähriger habe ich bei kleinen Arbeiten geholfen und meinem Vater beim Kochen zugeschaut», erinnert sich René Kaufmann. Denn seine Eltern führten jahrelang erfolgreich das Restaurant Rössli in Hergiswil. Im Alter von zehn Jahren kochte René sein erstes selbstgemachtes Gericht. Mit der Premiere, einer Piccata, war sein Vater so zufrieden, dass in der Folge im Rössli Renés Piccata serviert wurde. Inzwischen arbeiten René und Vreni Kaufmann schon seit

30 Jahren im Illnauer Restaurant Rössli. «Einmal Rössli, immer Rössli», witzelt René beim Interview. «Seit 2006 führen wir als Pächter das Rössli mit Hotelzimmern, Restaurant, Lounge, Garten und Seminarräumen», erklärt der Gastronom und ergänzt: «Ich bin richtig gerührt, dass Ihr einen Bericht im «Hergiswiler» über mich macht. Meine Mutter, das «Rössli Hedy», wäre unheimlich stolz gewesen.» Das Restaurant von René Kaufmann in Illnau hat übrigens täglich geöffnet. (eb)

Vreni und René Kaufmann

Hotel-Restaurant Rössli – 8308 Illnau
Tel: 052 235 26 62
www.roessli-illnau.ch
info@roessli-illnau.ch

«Krönung unserer Frohsinn-Zeit»

Als höchster Fasnächtler in Stans amtiert in diesem Jahr der Hergiswiler Niklaus Minder. Zur Seite steht ihm seine Frau Christine.

Interview: Erna Blättler-Galliker

Bevor Niklaus Minder zum Frohsinnvater gewählt wurde, arbeitete während elf Jahren im Vorstand der Frohsinn-gesellschaft Stans mit, davon sechs Jahre als Präsident. Als Anerkennung für seinen unermüdlichen, grossen Einsatz für die Frohsinn-gesellschaft wurde er sogar zum Ehrenmitglied ernannt. Das Amt als Frohsinnvater sieht er nun als Krönung seiner Frohsinn-Zeit, wie er uns im Interview erzählt. Welche Pflichten auch die Frohsinnmutter hat, weiss seine Frau Christine.

Frohsinn-gesellschaft: Das klingt nach Spass und Klamauk. Ist bei Ihnen lediglich lustige Fasnacht angesagt?

Niklaus: Die Fasnacht ist zwar eine intensive und wichtige Zeit für die Frohsinn-gesellschaft. Wir organisieren und beteiligen uns jedoch an rund 150 Anlässen pro Jahr. Eine wichtige Tradition unserer Gesellschaft ist der soziale Aspekt: Wir nehmen uns viel Zeit für ältere und auch für kranke Menschen sowie für Mitmenschen mit einer Beeinträchtigung. Die Wertschätzung, welche ein Frohsinnpaar bei den vielen Besuchen erfährt, ist überwältigend. Die unzähligen Begegnungen beispielsweise im Spital, im Pflegeheim in Stans und im Seniorenzentrum Zwyden in Hergiswil sowie an den verschiedenen Senioren-Nachmittagen waren eine

echte Bereicherung für uns. Somit: Nein, der Frohsinn ist weit mehr als eine Spass-truppe.

Die Frohsinn-gesellschaft besteht ausschliesslich aus Männern. Müssen die Frauen zuhause bleiben?

Christine: Wir Frauen werden bei der Frohsinn-gesellschaft galant mit einbezogen. So boten sich auch mir viele Gelegenheiten für neue Bekanntschaften mit der Galli-Zunft Kriens, der Wey-Zunft von Luzern, der Zunft «Heini von Uri» aus Sursee, der Chriesi-Zunft, der Fasnachtsgesellschaft Ennetbürgen, der Beggo-Zunft und der Lälli-Zunft in Sarnen. Als Frohsinnmutter war ich auch an fast allen Anlässen mit dabei. Die ehemaligen Frohsinnmütter und die Frauen von Ehrenmitgliedern treffen sich zudem regelmässig, sei es zu einem «Valentins-tag-Zmorge» oder einem gemütlichen Tagesausflug. Natürlich helfen viele Frauen auch tatkräftig mit, wenn es darum geht, Fasnachtsanlässe zu organisieren, zu nähren, basteln, servieren und vieles mehr.

Wie wird man eigentlich Mitglied der Frohsinn-gesellschaft Stans?

Niklaus: Alle Männer, die älter als 18 Jahre sind, können Mitglied der Frohsinn-gesellschaft Stans werden. Die Frohsinnfamilie zählt aktuell über 700 Mitglieder. Pflichten gibt es eigentlich keine. Selbstverständlich ist jede Hilfe

und Unterstützung willkommen, sei es beim Aufstellen der Infrastruktur oder der Betreuung der Stände während der Fasnacht. Mitglieder haben das Privileg, an der GV teilzunehmen und als erste zu erfahren, wer der neue Frohsinnvater ist. Zudem sind sie mit der ganzen Familie am traditionellen Sommerfest eingeladen, welches immer viel Freude macht.

Man hört ja ab und zu kritische Stimmen, weil die Frohsinn-gesellschaft die Fasnacht nur mit feinem Anzug und Krawatte zelebriert.

Niklaus: Viele Vereine und Gruppen geben sich mit der Bekleidung einen einheitlichen Auftritt. Dies ist ein Zeichen der Zusammengehörigkeit. Zudem erkennt man die Mitglieder rasch als Einheit. Bei der Frohsinn-gesellschaft ist es ein Anzug, statt eine klassische Uniform, wie man sie oft bei Musikgesellschaften sieht. In vielen Berufen ist heutzutage ein Anzug Pflicht. Viele Mitglieder haben somit bereits eine Kleidung und müssen sich nicht extra eine Uniform kaufen, um bei uns mitzumachen. An einigen Anlässen bleibt der Anzug aber im Schrank, und wir verkleiden uns auch wie alle übrigen Fasnächtler.

Christine: Für uns Frauen stellt sich immer wieder die Frage: Was ziehe ich an? Wir kleiden uns elegant und festlich an der feierlichen Inthronisation. Während den Fasnachtstagen mischen wir uns



Dem Frohsinnpaar 2018 Niklaus II. und Christine Minder-Zibung (rechts) ist das soziale Engagement wie hier im Zwyden ein wichtiges Anliegen. (Bild: mel)

zivil, mottogerecht oder fasnächtlich unter die Leute, je nach eigenem Gutdünken.

Und wieso wird für jeden Frohsinnvater eine grosse Tanne aufgestellt?

Niklaus: Das ist eine weitere Tradition der Frohsinnengesellschaft. Es ist eine grosse Ehre, als Frohsinnvater angefragt zu werden. Mit der Ehrentanne wird für alle sichtbar, wo der neue Frohsinnvater wohnt.

Christine: Am «Tannenstellen» ist übrigens jedermann und natürlich auch jede Frau herzlich eingeladen; auch Leute, die nicht Mitglied der Frohsinnengesellschaft sind. Das Gleiche gilt auch für den Vormittag der Inthronisation.

Die Luzerner Fasnacht ist ja weltweit bekannt. Wie erleben Sie die Unterschiede zwischen der Luzerner und der Stanser Fasnacht?

Christine: Die Nidwaldner Fasnacht ist viel familiärer, was auch ihren Charme ausmacht. Während in Nidwalden sehr viele Leute wegen dem Frohsinnpaar am Stanser Umzug teilnehmen und sich extra ein Sujet für den Frohsinnvater ausdenken, richten sich die Luzerner an ein übergeordnetes Fasnachtsthema.

Niklaus: An den Luzerner Umzügen nehmen viel mehr Auswärtige und Touristen teil. In Stans ist alles etwas kleiner, dafür familiärer. Man kann sehr viele Leute, die einem am Strassenrand zuwinken und sich über eine feine Orange

freuen. Das ist übrigens auch eine schöne Tradition: Weniger bemittelte Leute konnten sich früher keine teuren Orangen leisten und litten oft an Vitaminmangel. Deshalb wurden bereits früher Orangen verschenkt.

Infos zur Frohsinnengesellschaft Stans

Frohsinnpaare aus Hergiswil

- 1965 Fuchs Hans & Julie**
- 1977 Mathis Alois* & Emilie**
- 1978 Näpflin Walter & Berta**
- 1997 Bockstaller Erwin & Suzanne*
- 1999 Kühn Arnold* & Mary
- 2000 Blättler Urs* & Erna*/**
- 2006 Blättler Röbi* & Monika
- 2008 Tschopp Karl* & Ruth
- 2012 Durrer Seppi* & Judith
- 2014 Bösch Stefan* & Priska**
- 2018 Minder Niklaus* & Christine*/**

* In Hergiswil aufgewachsen und/oder leb(t)en in Hergiswil
 ** Wohnen während ihres Frohsinnjahres in Hergiswil

Gratis: Bleistifte für alle

Als jahrelanger Kundenberater bei der Firma Antalis, wo sich alles rund ums Papier dreht, was ja bekanntlich aus Holz entsteht, hat sich Frohsinnvater Niklaus Minder eine ganz spezielle Idee ausgedacht: Aus der Frohsinntanne wurden in diesen Tagen in den Farben der Bändeli 1000 originelle Farbstifte hergestellt. Rechtzeitig zum Ostersonntag werden diese in Frohsinn-Osternästli rund um den Schwandigaden versteckt. Von 8 bis 16 Uhr können diese dort gesucht und gratis mitgenommen werden.

(eb)

Sport und Freundschaft

Seit 30 Jahren unterstützt der Club Hergiswiler Sportfreunde den Sport in unserem Dorf. Rund 1.5 Millionen Franken haben die Gönner bereits in die Sportförderung investiert.

Text und Bild: Andreas Waser

Statements: Martina Meyer-Müler

Gemäss Markus Marti, Präsident des Clubs Hergiswiler Sportfreunde, zählt der Verein gegenwärtig 33 Mitglieder. Im Moment versuche man, neue Mitglieder zu gewinnen. «Mehr als 40 Leute wollen wir nicht sein. Doch es hat ja noch etwas Platz, zudem streben wir eine Verjüngung an.» Schliesslich solle die Finanzierung der Hergiswiler Sporttreibenden auch in Zukunft gesichert sein. «Wir suchen daher nach Leuten unter 50.» Doch ist die Mitgliedschaft an gewisse Bedingungen geknüpft und jedes Eintrittsgesuch wird streng geprüft. Grundvoraussetzung ist, dass die Mitglieder in Hergiswil leben oder zumindest eine starke Verbundenheit mit dem Lopperdorf haben. Weitere Voraussetzung ist, dass man ein eigenes Unternehmen führt oder in einem Direktionsrang beschäftigt ist. Das ist sicherlich von Vorteil, da jedes Mitglied jährlich 2000 Franken in die Vereinskasse einzuzahlen hat. Aus diesen Einzahlungen finanziert sich das gesamte Sponsoring des Vereins. «Es

geht uns aber auch noch um etwas anderes», erklärt Marti. «Wir verstehen uns auch als Netzwerk von Freunden und Geschäftsleuten, wie bei einem Rotary Club oder ähnlichen Vereinen.» Es wird daher streng darauf geschaut, dass nicht zu viele Personen aus derselben Branche entstammen. «Eine gute Mischung ist wichtig, damit der Verein auch für die Mitglieder attraktiv bleibt.» Etwas anachronistisch wirkt hingegen die Tatsache, dass nur Männer Clubmitglieder bei den Sportfreunden sind.

Juniorenförderung steht im Zentrum

Doch bei allem «Networking» und dem Wohlbefinden in der Männerrunde steht stets die freiwillige Unterstützung des Sports im Vordergrund. Das war es, was den Gründungsmitgliedern im Jahr 1988 besonders am Herzen lag. «Die Gründer von damals störten sich daran, dass für die Kulturförderung viel mehr

private Stiftungen bestanden. Unser Club wollte hier vor Ort eine Lücke schliessen», so Marti. Besonders ausgeprägt ist die Nähe zum FC Hergiswil und dem Skiclub Hergiswil. Den grössten jährlichen Betrag schüttet der Club dem Fussballclub aus. Und auch der Skiclub erhält jedes Jahr einen namhaften Betrag. «Wir verstehen diese Ausgaben «à fonds perdu». Die Vereine können frei über die Beträge verfügen. Allerdings ist es uns ein Anliegen, dass das Geld in erster Linie für die Juniorenförderung eingesetzt wird. Und die Vereine respektieren dieses Anliegen.» Einen festen Budgetposten bildet auch das Projekt «Begabtenförderung», welches die Förderung von Talenten im Ski Alpin während der Ausbildung an der Schule Hergiswil bezweckt. Das restliche Geld wird verteilt an weitere einheimische Vereine sowie Sportlerinnen und Sportler, die den Verein um Unterstützung bitten. «Jedes Gesuch wird genau geprüft», versichert Marti. «Grundvoraussetzung ist ein gewisser Leistungs-



Der Vorstand der Sportfreunde von links nach rechts: Urs Wolfisberg, Oliver Blättler, Stephan Busch, Markus Marti und Christian Rüfenacht.

nachweis. Als Einzelsportler muss man schon was können, um von uns finanzielle Unterstützung zu erhalten.» Pro Jahr liegen diese Unterstützungsgelder im Bereich von 1000 bis 2000 Franken. «Bei besonderen Leistungen bezahlen wir manchmal noch eine Zusatzprämie. Wenn der sportliche Erfolg aber dazu führt, dass sich ein Athlet durch Sponsoring oder nationale Gelder finanzieren kann, sehen wir unseren Auftrag erfüllt.»

Zusammenschluss von Freunden

Der Club unterstützt keineswegs nur die «grossen» Sportarten wie Ski und Fussball. «Zum Beispiel haben wir schon mal die Anschaffung neuer Schachuhren für den hiesigen Schachverein finanziert», verrät Markus Marti. Man staune immer wieder, wie breit das sportliche Angebot vor Ort sei. Ihr Verein sehe sich als eine Stütze zum Erhalt dieser sportlichen Vielfalt. «Generell darf als

unser grösstes Ziel gelten, dass wir die sportliche Aktivität der Jugendlichen in unserem Dorf fördern.» Insgesamt wurden so im Verlaufe der Vereinsgeschichte bereits rund 1.5 Millionen Franken in die einheimische Sportförderung investiert. Und doch soll sich die Mitgliedschaft im Club Hergiswiler Sportfreunde auch für die Mitglieder lohnen.

Nebst dem geschäftlichen Netzwerk will der Club auch ein Zusammenschluss von Freunden sein. Daher unternimmt der Verein im Verlaufe des Jahres verschiedene Aktivitäten. «Dass wir dabei einen etwas teureren Wein trinken, kommt schon mal vor. Aber letztlich macht das nichts, schliesslich bezahlen wir den selber.» Zur Feier des 30-Jahr-Jubiläums ist nun ein Ausflug ins Piemont geplant. «Dazu dürfen uns auch unsere Partnerinnen begleiten. Aber klar ist: Bezahlen müssen sie das dann selber. Da wird nichts von dem Unterstützungsgeld abgezwickelt für unsere Damen», versichert ein schmunzelnder

Markus Marti. Zudem organisiert der Club Hergiswiler Sportfreunde zum Jubiläum einen öffentlichen Vortrag mit Dr. Beat Villiger (siehe Kasten).

«Wollt ihr eigentlich ewig leben?»

Zum Thema Älterwerden, Lebenserwartung, gesunde Lebenseinstellung sowie Sinn und Unsinn der ganzen «Anti-Aging-Bewegung» hält Sportmediziner und Dozent Beat Villiger auf Einladung des Clubs Hergiswiler Sportfreunde einen öffentlichen Vortrag. Die interessierte Öffentlichkeit ist herzlich eingeladen!

26. April 2018, 18.30 Uhr
Glasi-Restaurant Adler
Freier Eintritt

«Dafür bin ich sehr dankbar!»



Nadja Banz, Skirennfahrerin

«Jedes Jahr schrieb ich von Hand allen Mitgliedern der Sportfreunde eine Dankeskarte. Die anschliessenden Reaktionen und Rückmeldungen zeigten mir, dass bei ihnen die Förderung von jungen Sportlern absolut im Vordergrund steht.»



Ruedi Wechsler, Supermoto-Pilot

«Dank der Unterstützung der Sportfreunde und auch anderen Sponsoren konnte ich weiterhin bei den Challenger im Supermotosport um gute Positionen kämpfen. Ohne Unterstützung durch Dritte hätte ich die Ausführung des Rennsports auf diese Weise aufgeben müssen.»



Reto Schmidiger, Skirennfahrer

«Nebst der finanziellen ist vor allem auch die moralische Unterstützung wichtig. Es tut gut, dass jemand hinter einem steht. Wenn Leute Freude und Begeisterung zeigen, spornt einen das an. Man fühlt sich als Sportler in der Gemeinde wahrgenommen. Dafür bin ich den Hergiswiler Sportfreunden sehr dankbar!»



Petra Jund, Schwimmerin

«Die Sportfreunde unterstützten uns für Trainingslager und Sportbekleidung mit einem Zustupf, was meiner Mama und mir sehr geholfen hat. Das war auch eine Motivation für mich.»

Ein Kultlied lebt auf



OK-Präsident Manfred Schneider (links) dankt und gratuliert Ines Roth (Mitte) und Julia Roth für ihren tollen musikalischen Kulturbeitrag. (Bild: PD)

Mit einem Soldatenlied vermochten zwei Hergiswilerinnen eine ganze Festgemeinde von Unteroffizieren zu verzaubern.

Text: Kurt Liembd

Was hat ein Unteroffiziersverein mit Musik zu tun? Auf den ersten Blick nicht viel, ausser wenn Musik die Gefühle der Vereinsmitglieder beflügeln kann und im Herzen berührt. So geschehen am 27. Januar 2018 im Glasi-Restaurant Adler in Hergiswil. Mit einem eindrücklichen Jubiläumsfest feierte dort der Unteroffiziersverein (UOV) Nidwalden sein 150-jähriges Bestehen. Im Beisein von zahlreichen ranghohen Gästen aus Politik und Militär und vielen Veteranen schwelgten die Vereinsmitglieder dabei

in Erinnerungen. Den passenden Rahmen dieser Jubiläumsfeier lieferten die beiden musizierenden Schwestern Julia und Ines Roth aus Hergiswil.

Zur grossen Überraschung der Festgemeinde intonierten sie die bekannte Melodie zu «Gilberte de Courgenay», jene Serviertochter aus dem Kanton Jura, welche zum Soldatenidol und zur helvetischen Kultfigur wurde. Julia Roth (Klavier) und Ines Roth (Gesang) schufen dafür ein eigenes Arrangement und bezauberten die Festgemeinde mit einer ergreifenden Darbietung. Schon nach den ersten Takten war Alt-Regierungsrat Edi Engelberger derart berührt, dass er spontan ein Zeichen gab, worauf sich der ganze Saal erhob und ab der zweiten Strophe gar mitsang – fast wie im Film, der 1941 über diese Geschichte entstand. «Das war wie eine Landeshymne und eine Riesenfreude», schwärmt Edi Engelberger. Der ehemalige Regierungs- und Nationalrat war früher Kommandant der Schützenkompanie 12, später kommandierte er

als Oberst das Territorialregiment 91. Ebenso ergriffen und begeistert wie Engelberger zeigte sich auch OK-Präsident Manfred Schneider: «Mir lief es kalt den Rücken hinunter.» Diese Melodie sei das Soldatenlied par excellence und der Höhepunkt des Abends gewesen, so Manfred Schneider. Rein persönlich erfuhr er im Verlaufe der Feier noch einen weiteren Höhepunkt, denn er wurde für seine grossen Verdienste zum Ehrenmitglied des Unteroffiziersvereins ernannt.

Zurück zu den Interpretinnen: Julia Roth schuf für das Stück «Gilberte de Courgenay» eine eigene Klavierfassung, während Ines Roth alle fünf Strophen sang, teils in Deutsch, teils in Französisch. Die beiden sind in der klassischen Musikszene keine Unbekannten, haben sie doch schon Preise am Rotary-Wettbewerb gewonnen. Dabei betreiben sie Musik nicht beruflich: Julia Roth ist Studentin an der Pädagogischen Hochschule Luzern, Ines Roth arbeitet als Privatkundenberaterin bei einer Bank.

Gewerbenews

Von 1964 bis 2015 gehörte das **PrintCenter Hergiswil AG** zum schweizweit grössten Marktforschungsinstitut GfK Switzerland AG. Mit dem Wegzug der **GfK Switzerland Hergiswil** nach Rotkreuz musste sich das inzwischen unabhängige Unternehmen neu orientieren. «Seit 2016 ist das PrintCenter ein Teil der Copytrend-Gruppe, die ebenfalls in der ganzen Schweiz tätig ist», erklärt der langjährige Geschäftsführer Roland Schnyder. Rund 20 Mitarbeitende sind heute in den Bereichen Printmanagement, Media, Print und Finishing tätig. Dabei nimmt das PrintCenter auch die Verantwortung wahr und bietet dem Nachwuchs Lehrstellen als Polygrafen, Drucktechnologien und Printmedienverarbeiter an.



Das PrintCenter Hergiswil muss sich nach dem Wegzug der GfK neu orientieren. [PD]

Ebenfalls in die 1960er-Jahre zurück reicht der Ursprung der **Elektro Waser AG**, die 1965 durch Gottfried Waser Senior gegründet und 1998 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Heute arbeiten rund 25 Mitarbeitende in Hergiswil, Luzern und Kriens in den Bereichen Elektro-Installationen, Telekommunikation und Informatik-Lösungen. Im Laufe der vergangenen Jahre konnten über 40 Lernende ihre Ausbildung bei Elektro Waser erfolgreich absolvieren. Kürzlich wurde **Edwin Dönni**, langjähriger Serviceabteilungsleiter und Geschäftsleitungsmitglied, pensioniert. **Martin Rölli** ist sein Nachfolger. Der gelernte Sicherheitsberater und Elektro-

meister ist bereits seit 17 Jahren bei Elektro Waser tätig. In die Geschäftsleitung und in den Verwaltungsrat gewählt wurde **Patrick Schaffhauser**. Der Hergiswiler hat im Jahr 2000 die Lehre bei Elektro Waser AG abgeschlossen und sich anschliessend zum Elektro-Sicherheitsberater und Elektro-Projektleiter weitergebildet.

Mehr als 100 Jahre alt ist die **Schreinerei Blättler AG**. 1913 wurde die Schreinerei durch Josef Blättler-Wyss gegründet. 1951 übernahmen die beiden Söhne Josef und Robert Blättler die Schreinerei. 1980 ging die Leitung an **Josef Blättler** in die dritte. Generation. 1993 wurde die Schreinerei in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und zog 2003 vom Idyllweg 4 an die Werkhofstrasse 10. Im Jahr 2012 verkaufte Josef Blättler die Firma an **Eugen Huser**, der diese bis heute erfolgreich führt. Auf www.blaettler-schreinerei.ch werden neue Produkte und Neuigkeiten in einem zeitgemässen Erscheinungsbild präsentiert.

Noch älter ist die Raiffeisenkasse Hergiswil. Sie wurde 1909 auf Initiative des christlich-sozialen Ortsvereins Hergiswil gegründet und startete damals mit 35 Genossenschaffern unter der Leitung des Pfarrhelfers Caspar Rigert. Heute ist die **Raiffeisenbank Hergiswil** eine von acht Geschäftsstellen der Raiffeisenbank Nidwalden. Neuer Geschäftsstellenleiter ist **Alois Niederberger**. Er wird unterstützt von **Sandra Worni**, **Elvira Hodzic** sowie dem Lernenden **Riccardo Costanzo**. **Andy Fries** ist für Anlagekunden zuständig, während **Markus Berger** und **Eric Salathé** die Berater für Hergiswiler KMU sind.

Seit 33 Jahren ist **Anita Deuber** selbstständige Kosmetikerin HFP. Sie empfängt ihre Kunden im **BEAUTY DONNA Kosmetikstudio** an der Seestrasse 79. «Der Kosmetikmarkt hat sich in den letzten Jahren spürbar verändert», erklärt Deuber.

«Kundinnen sind heute deutlich besser informiert und die Ansprüche an Produkte und Behandlungen steigen ständig.» Anita Deubers neue Zertifizierung als Fachkosmetikerin «Medical Cosmetics by Dr. Gerny» trägt diesem Anspruch Rechnung.



Anita Deuber lässt bei ihrer Arbeit grösste Sorgfalt walten. [eb]

Vor 22 Jahren hat **Reto Christen** am Dorfplatz 12 sein Optikergeschäft eröffnet und findet seitdem mit viel Herz und Kompetenz für alle die passende Lösung. Aktuell präsentiert er seine neueste Kreation: Brillenfassungen aus Störleder. Störleder ist aufgrund der speziellen Struktur unverwechselbar. Es erinnert an Holz oder Kork, ist strapazierfähig, sehr dick und wasserfest. «Die Störleder, welche wir verwenden, werden in der Schweiz hergestellt», betont Reto Christen. Wichtig ist ihm jedoch: «Im Zentrum steht immer noch die Sicherheit der Augen unserer Kunden. Deshalb haben auch weiterhin neueste Technologien höchste Priorität bei **Christen Optik**.»

Vor acht Jahren hat **Daniela Durrer** Zumbühl Mode in Stansstad übernommen. Da Stansstad keinen Gewerbeverein hat, suchte die gebürtige Hergiswilerin damals den Anschluss an den Hergiswiler Gewerbeverein. Seit Mai 2017 hat sie ihr Geschäft **durrer mode** in Stans. Mit dem Wegzug nach Stans hat die bisherige Aktuarin vom Gewerbeverein Hergiswil sowohl den

Rücktritt aus dem Vorstand wie auch den Austritt aus dem Gewerbeverein Hergiswil gegeben. «Ich freue mich natürlich riesig, weiterhin viele Hergiswiler und Hergiswilerinnen in meinem Geschäft in Stans begrüßen zu dürfen», meint Daniela Durrer.

Im Februar wurde die Praxis von **Elvira Hartmann** umgebaut. Sie hat ihr Studio **Elvira Fusspflege** in den Räumen von Peter von Ah, von Ah Hair & Beauty an der Seestrasse 53. «Die Praxis erstrahlt jetzt in neuem Glanze», freut sich Elvira Hartmann. «Mit noch flexibleren Öffnungszeiten bin ich jetzt neu am Donnerstag, Freitag und Samstag in Hergiswil tätig.»

Seit acht Jahren führt **Sandra Mazza** die **feel beauty GmbH** an der Seestrasse 129. Vorher war die Inhaberin und Geschäftsführerin mit ihrem Geschäft in Kriens tätig. «Ich bin jedoch bereits seit 20 Jahren im Beruf tätig», erklärt Sandra Mazza. Heute besteht das Team aus drei Kosmetikerinnen, einem Nail- und Lash-Stylisten, einem Coiffeur und der Administration. «Im Haus haben wir zudem einen Energie-Therapeuten für Mensch und Tier. Unsere Neuigkeit ist die «Kryolipolyse Fett weg mit Kälte»-Methode», erklärt die Kosmetikerin. Weitere Informationen dazu gibt es unter www.cryomed.ch



V.l.n.r.: Robin Scherer, Andrea Bircher, Sandra Mazza und Patrik Ziebold. (PD)

Beizennews

Seit Petra und Tony Durrer im **Gasthaus Schlüssel** wirten, stehen regelmässig aussergewöhnliche Spezialitäten auf der Menükarte. Im April und Mai 2018 gibt es feine Spargel-Bärlauch-Gerichte. Schon fast legendär ist das «Spanferkel à discrétion» mit Salatbuffet, welches am 29. Juni und 31. August wieder angeboten wird.



Das Team im Gasthaus Schlüssel freut sich auf Ihren Besuch. (eb)

Im Moment geniessen Marlène und Christoph Keiser-Waser mit ihrer Familie noch die verdienten Ferien. Ab 18. April 2018 ist die **Alpwirtschaft Unterlauelen** dann wieder geöffnet. Am Pfingstmontag, 21. Mai 2018, findet ab 12 Uhr die «Stubete» statt. Am 30. Mai wird das einheimische «Stunggis» serviert. Gleichzeitig wird man sich ab 20 Uhr die besten Witze erzählen. Im Juni werden jeden Freitag ab 20 Uhr feine «Hinderzi-Magronä usem Chessi» serviert.



Der Hotpot der Alpwirtschaft Unterlauelen bietet ein besonderes Badevergnügen. (PD)

Ab Ostermontag, 2. April 2018, bis Ende September hat das **Hotel und Panoramarestaurant Roggerli** an sieben Tagen die Woche geöffnet. Jetzt stehen noch verschiedene feine Rösti-Gerichte auf der Menükarte. Im April beginnt auch hier die Spargelzeit.

Zum 22-Jahr-Jubiläum von Urs Emmenegger im **Glasi-Restaurant Adler** gibt es spezielle Menüs für Hergiswiler, sei es an Ostern, zur Kommunion oder zum Muttertag. Während der Fussball-Weltmeisterschaft im Juni 2018 werden die Spiele in der **Glasi-Bar** und im **See-lokal** auf einer Grossleinwand übertragen. Während der Spiele der Schweizer Nati gibt es zudem verschiedene kulinarische Events.

Am 15. April 2018 öffnet die **Rössli Bar am See** unter der neuen Leitung von Semra Coban. Die Bar ist täglich von 10 bis 24 Uhr geöffnet. Angeboten werden diverse Grilladen, feine Apérohäppchen sowie vegetarische Gerichte. Auch das Restaurant Rössli ist neu unter der Leitung von Semra Coban. Beachten Sie die neuen Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7.30 bis 24 Uhr, am Samstag von 9 bis 24 Uhr und am Sonntag von 9 bis 23 Uhr.

Mit unseren «Beizennews» informieren wir regelmässig über frische Angebote oder Mutationen in der Hergiswiler Gastronomie. Neu bieten wir dasselbe Gefäss auch für Meldungen aus dem übrigen Gewerbe an. Sie haben Meldungen für eine unserer Rubriken «Gewebenews» oder «Beizennews»? Gerne nehmen wir Ihre Vorschläge entgegen und prüfen deren Aufnahme. Eine Garantie zur Veröffentlichung gibt es zwar nicht. Doch wer wagt, gewinnt: Teilen Sie uns einfach Ihre Ideen mit. hergiswiler@hergiswil.ch

Text: Erna Blättler-Galliker



Die meisten Nidwaldner leisteten im Gebirgsinfanteriebataillon 47 Dienst – hier der zweite Zug im November 1914 in Giubiasco.



Weltkrieg in Hergiswil

Der Erste Weltkrieg ist eines der schlimmsten Kapitel der Menschheitsgeschichte. Die Schweiz blieb von militärischen Kämpfen verschont, doch auch in Hergiswil machten die Menschen eine schwierige Zeit durch.

Text: Karin Schleifer

Bilder: Staatsarchiv Nidwalden

Die unmittelbarsten Auswirkungen des Kriegsausbruchs im Sommer 1914 spürten die dienstpflichtigen Männer, ihre Familien und Arbeitsstätten: Die Generalmobilmachung rief die Dienstpflichtigen in den Militärdienst zum Schutz der Schweizer Grenzen. Angst und Unsicherheit waren gross in der Bevölkerung: Würden die zum Grenzschutz

abkommandierten Väter, Brüder und Söhne gesund heimkehren? Wie konnte der Alltag ohne sie gemeistert werden? In Soldatenbriefen in den Nidwaldner Zeitungen berichteten sie regelmässig über ihre Dienstzeit. Mit der Zeit setzte eine gewisse Gewöhnung ein – Drill und Langeweile wechselten sich ab und prägten den Soldatenalltag. Der Kriegs-

ausbruch wirkte sich sehr negativ auf den boomenden Tourismus aus. Seit der Belle Époque (1890-1914) hatten sich verschiedene Seegemeinden Nidwaldens zu erfolgreichen kleinen Feriendestinationen entwickelt. Auch Hergiswil wurde zum Luftkurort, der ab 1900 als «Sommerfrische» immer bekannter wurde. Zahlreiche Hotels, Pensionen und Privatzimmer füllten sich jeweils zwischen Juni und September mit einer mittelständischen europäischen Kundschaft. Für einladende Plätze und Wege sowie eine regelmässige Kehrichtabfuhr, das Bespritzen der unbefestigten staubigen Strassen mit Wasser und nicht zuletzt für die musikalische Unterhaltung der Gäste sorgte der 1901 gegründete Verkehrsverein Hergiswil. Für die Hotels, die jeweils im Juli und August Hochsaison hatten, bedeutete der Kriegsausbruch das jähe Ende der Saison: Praktisch alle Gäste reisten Hals über Kopf ab.

Das Gespenst der Armut

Auch für die Bevölkerung begann eine harte Zeit: Gerade kinderreiche Familien verloren oft auf einen Schlag das

ganze Einkommen, wenn der Vater einrücken musste. «Keine Arbeit» gleich «kein Lohn»: Das war die Realität in der damaligen Arbeitswelt. Wer kein finanzielles Polster hatte – und das waren damals auch in Hergiswil zahlreiche Fami-

Doch dann verschärfte sich die Versorgungslage.

lien – war von akuter Armut bedroht. Als Hilfe für ärmere Bevölkerungsschichten richtete der Bund militärische Notunterstützungen aus. Diese Zahlungen waren dringend nötig, denn es gab noch keine Erwerbsausfallversicherung.

Die im Verlauf des Krieges zunehmende Teuerung verschärfte die Situation zusätzlich. In den ersten beiden Kriegsjahren war zumindest die Versorgung mit Nahrungsmitteln noch gewährleistet. Doch dann verschärfte sich die Versorgungslage und der Bund beschloss 1917 Rationierungsmassnahmen: Die bekannten Rationierungsmarken wurden bereits damals und nicht, wie vielfach angenommen, erst im Zweiten Weltkrieg eingeführt. Auch wenn Nahrungsmittel im landwirtschaftlich geprägten Nidwalden weniger knapp waren als in den

Städten, bedeutete die Rationierung doch einen grossen Einschnitt und eine klare Verknappung des Nahrungsangebots. Rationiert waren zudem auch Brennstoffe, Kleider und Schuhe. Einige Bauern und Käsehändler versuchten daher, die stark rationierten Milchprodukte Butter oder Käse über die Kantongrenze zu schmuggeln und auf dem Schwarzmarkt, etwa in Luzern oder Zürich,

zu einem höheren als dem staatlich festgelegten Preis zu verkaufen. In Hergiswil flogen mehrere illegale Transporte bei Kontrollen auf, zum Beispiel im Dezember 1918, als ein Fuhrwerk gestoppt wurde, das 71 Kilogramm Käse und elf Kilogramm Butter für den «Schleichhandel» in Luzern geladen hatte.



Links: Die 1913 gegründete Uhrenfabrik Kofmehl und Hofmann wurde durch den Krieg ruiniert. Rechts: Rationierungskarten wurden 1917 eingeführt und blieben auch nach Kriegsende noch in Gebrauch.

Hergiswiler Uhrenfabrik in Nöten

Auch die Wirtschaft kämpfte mit Schwierigkeiten. Während in den stärker industrialisierten Gebieten die Arbeitslosigkeit im Verlauf des Krieges zunahm, litt Nidwalden eher unter der Abwesenheit vieler Arbeitskräfte, die im Militärdienst waren. Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Behörden waren dezimiert und mussten improvisieren, um ihren Betrieb aufrechtzuerhalten. Besonders gefordert waren die Frauen, die vielerorts einspringen mussten. Auch Jugendliche wurden vermehrt eingesetzt, so auch während der Schulferien in der Glasi. Besonders schwierig wurde es für die Exportindustrie, wie das Beispiel der Uhrenfabrik Kofmehl & Hofmann in Hergiswil zeigt. In damals noch weitgehend unbebautem Gebiet, ungefähr dort, wo heute die Gemeindeverwaltung steht, hatte Unternehmer Alfred Kofmehl im

Mai 1914 eine Fabrik eröffnet, die Massenware für den englischen Uhrenmarkt produzierte. Dieser Markt brach durch den Krieg ein, denn Grossbritannien begann, hohe Importzölle zu erheben. Zudem lastete die Verschuldung durch den eben erst ausgeführten Neubau der Fabrik schwer auf der Firma. Alle Anstrengungen zur Rettung des Betriebs waren vergebens: der Einstieg eines Unternehmers aus Frauenfeld, der ab 1917 in einem Teil der Fabrik Munition produzierte, und die Vermietung zweier Räume als Arbeitsstätten für internierte Kriegsgefangene – beide Massnahmen konnten den Konkurs im Jahr 1918 jedoch nicht verhindern.

Am Beispiel dieses Konkursfalls zeigt sich zudem eindrücklich die Arbeitsbelastung durch die militärisch bedingten Abwesenheiten. In der damaligen Zeit war es gang und gäbe, dass der Vater, Sohn oder Bruder einsprang, wenn jemand

100 Jahre Kriegsende

Am 11. November 2018 gibt der Historische Verein Nidwalden (HVN) ein Buch zur Zeit Nidwaldens im Ersten Weltkrieg heraus. Es beleuchtet die Auswirkungen des Krieges auf das Leben und den Alltag der Bevölkerung in zahlreichen Facetten. Auch das Veranstaltungsprogramm 2018 steht mit Vorträgen und Exkursionen ganz im Zeichen von «Nidwalden im Ersten Weltkrieg». Das Jahresprogramm ist auf www.hvn.ch veröffentlicht.

ausfiel. So schrieb 1917 der 60-jährige Hergiswiler Robert Blättler, ehemaliger Lehrer in seiner Heimatgemeinde, an den Regierungsrat, er könne den Konkurs

Schweizerische Eidgenossenschaft – Confédération Suisse – Confederazione Svizzera									
Aa Käsekarte – Carte de fromage – Tessera del formaggio									
Gültig für November 1919 – Valable pour novembre 1919 – Valevole per novembre 1919									
Persönlich und unübertragbar – Personnelle et in cessible – Personale e non trasferibile									
Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa
12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr
Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse
Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage
Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio
Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa	Aa
12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr	12 ¹ / ₂ gr
Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse	Käse
Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage	Fromage
Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio	Formaggio

Butterkarte - Carte de beurre									
Y ∞ Tessera del burro ∞ Y									
September									
Septembre									
Settembre									
1919									
10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr
But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter
Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre
Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro
Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y
10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr	10 gr
But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter	But:ter
Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre	Beu:rrre
Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro	Bu:irro
Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y	Y



Von der Stirne heiss!
Rinnen muss der Schweiss!

Links: Milch, Butter und Käse waren wichtige Grundnahrungsmittel. Die Rationierung schmerzte die Bevölkerung und belebte den Schwarzmarkt. Rechts: Der preussische Drill, der damals praktiziert wurde, war bei den Schweizer Soldaten äusserst unbeliebt.



Ein Teil der Internierten, verwundete Kriegsgefangene des Deutschen Reichs, war im Hotel Alpenblick untergebracht.

Kofmehl nicht bearbeiten. Der Grund: Er müsse für seinen dienstleistenden Sohn «Schule halten und den Organistendienst versehen». Dazu kämen noch seine eigenen Tätigkeiten als Betriebsbeamter und Gemeindeführer. Dies alles «zum Nachteil meiner Gesundheit», was man sich bestens vorstellen kann!

Internierte retten Hotels

Zurück zur Tourismusbranche: Zahlreiche Hotels erlebten schwierige Jahre, da die ausländische Kundschaft während des Krieges weitgehend ausblieb. 1916 regte der Schweizer Hotelierverein beim Bundesrat an, Kriegsgefangene und Kriegsinvalide in der Schweiz aufzunehmen. Sie sollten in den Schweizer Hotels auf Kosten ihrer jeweiligen Heimatländer untergebracht und gepflegt werden – auch zum Nutzen der darbenenden Hotelindustrie. Die Idee wurde umgesetzt und zwischen 1916 und 1919 lebten durchschnittlich rund 620 deutsche und österreichische Kriegsinternierte in Nidwalden. In Hergiswil waren sie in den Hotels Alpenblick und Pilatus untergebracht. Die Entschädigungen an die Hotels waren zwar bescheidener als die normalen Hotelpreise, doch die durchgehende Belegung brachte regelmässige Einnahmen und rettete manchen Betrieb vor dem

Konkurs – tatsächlich gab es in Nidwalden während des Krieges nicht mehr Hotelkonkurse als davor und danach. In Hergiswil traf es lediglich das Hotel Engel, das 1916 versteigert wurde.

Zunächst waren die Internierten sehr willkommen in Nidwalden. Überall, wo sie ankamen, säumten neugierige und mitleidige Menschen die Strassen. Die Hilfsbereitschaft war gross und die zum Teil verletzten und kranken Männer wurden so gut es ging unterstützt. Das Deutsche Reich betrieb Werkstätten, um die Arbeitsfähigen zu beschäftigen, dafür wurden auch zwei Räume in der oben erwähnten Uhrenfabrik angemietet. Doch mit der Zeit schwand die Begeisterung: Es kam zu Rivalitäten zwischen den festschen, in Uniform gekleideten Internierten und einheimischen Jungspunden um die Gunst der jungen Frauen. Vor allem in Stansstad kam es deswegen wiederholt zu Schlägereien oder Beschimpfungen. In Hergiswil ereignete sich ein aufsehenerregender Fall: Ein Internierter, der mit seiner Frau (Familiennachzug war möglich!) in einer Privatwohnung lebte, schwängerte die minderjährige Tochter seiner Vermieter – der Fall landete vor dem Kantonsgericht, das den Vater des unehelichen Kindes wegen Ehebruchs mit 120 Franken büsste. Die Tochter wurde wegen «Unzucht» zu einer Busse von 30 Franken verurteilt. Aber auch die

knappen Nahrungsmittel trugen dazu bei, dass die Stimmung kippte: Man hatte selber zu wenig – und sollte das Wenige noch mit den Internierten teilen.

Spanische Grippe fordert Tote

Doch es kam noch schlimmer: 1918 brach die Spanische Grippe aus. Der Virus war derart gefährlich, dass er schweizweit 24'500 Tote forderte. Auch in Nidwalden starben etwa 90 Menschen an der Epidemie. Was das mit dem Landesstreik vom November 1918 zu tun hat und weshalb einigen Nidwaldner Grippe-toten auf dem Stanser Friedhof ein Denkmal errichtet wurde, das lesen Sie im Herbst 2018 in der neuesten Publikation des Historischen Vereins Nidwalden. ■

Die Historikerin **Karin Schleifer** aus Stans ist stellvertretende Staatsarchivarin im Staatsarchiv Nidwalden und Vizepräsidentin des HVN. Daneben arbeitet sie selbstständig als Autorin, in der historischen Forschung, in der politischen Kommunikation sowie für Kultur- und Archivierungsprojekte. www.skriptorium.ch

Alles neu

Haben Sie sich auch wieder Vorsätze für das neue Jahr gemacht? Mit dem Rauchen aufhören. Mehr Sport treiben. Weniger Alkohol trinken. So ein Jahreswechsel eignet sich bestens für neue Taten. Wieso nicht mal ganz ausbrechen aus dem alten Muster? Mal eben den Job kündigen und sich irgendwo einer völlig neuen Herausforderung stellen. Nicht dem gewohnten Tagesablauf folgen. Nicht jeden Tag denselben langweiligen Arbeitsweg bestreiten. Den alten, nervigen Kollegen den Rücken zuwenden und sich neue Gesichter und Namen einprägen. Auch eine komplett neue Tätigkeit könnte durchaus ihren Reiz haben.



*Maze Blättler
ist seit 16 Jahren Sänger
und MC mit Hergiswiler
Korporationshintergrund.*

Statt dieselben, wiederkehrenden Abläufe runterzuspulen, einfach mal wieder der Lehrling sein. Von Null anfangen und die verrosteten Gehirnzellen wieder in Gang bringen.

Nun, so ganz einfach ist das natürlich nicht. Zumal ein gemachtes Nest immer viel bequemer ist und andererseits eine Veränderung auch ein gewisses Risiko mit sich bringen kann.

Was ist, wenn man nicht geschaffen ist für die neue Aufgabe? Die Fähigkeiten nicht ausreichen, um das Neue zu erlernen? Was, wenn man bei den neuen Kollegen keinen Anschluss findet?

Hat da überhaupt noch jemand Bock darauf, in der Znünpause am Kreuzworträtsel der Gratis-

zeitung rumzuhirnen? Und der Chef? Wird er derselbe, verständnisvolle, flexible Typ bleiben, den er beim Bewerbungsgespräch markiert hat?

Und was ist mit meinen musikalischen Gewohnheiten? Ich stelle mir vor, wie sie in der neuen Firma nur noch SRF 1 hören. Anstelle der hippstrigen Tina Nägeli moderiert plötzlich der Schnüggel der Nation, Sven Epiney, die Morgenshow im Radio.

Frau Brunner aus dem Alters- und Pflegeheim Sonnenhof in Arbon darf beim Quiz mitmachen und gewinnt leider nicht, weil sie die Fragen nicht verstanden hat. Trotzdem darf sie ihre Enkel und Nichten grüssen und alle Bewohner vom Sonnenhof, die sowieso gerade mit ihr in der Cafeteria sitzen und zuhören. Aber alle freuen sich über das gewünschte Lied von Peter Alexander, welches ich sogar noch von einer Schallplatte meiner Mutter kenne.

Man macht sich oft viel zu viele Gedanken. Und noch öfters eben keine.

Ich für meinen Teil habe mir vorgenommen, weniger zu zweifeln und mehr zu handeln. Denn der Zweifel stoppt den Fortschritt. Auch wenn diese Entscheidung mit gewissen Kompromissen verbunden ist.

Es wird nicht alles automatisch besser, wenn es neu ist. Es wird viel fordern, aber genauso viel geben.

Wenn man fehlbar ist, wird man lernen. Daran wird man wachsen und so wird man schlussendlich besser. Vermutlich.

Nein, ich bin nicht Ihr neuer Psychologe. Ich möchte damit nur sagen: Machen Sie mal wieder alles neu! Wagen Sie ein verrücktes Hobby. Kaufen Sie endlich diesen Hund, den Sie schon so lange wollten. Färben Sie sich doch die Haare grün, wenn Sie wollen.

Machen Sie es einfach! Egal, welche Ängste und Zweifel daran aufkommen mögen. Sie werden es später nur in einem Fall bereuen: Wenn Sie es nie getan haben.

In diesem Sinne: Gutes Gelingen!



Der Eismeister

Seit 2012 sorgt Jürg Fuchs jedes Jahr vor dem Seehotel Pilatus für ein Eisfeld von über 120 Quadratmetern. Beinahe 10'000 Liter Wasser werden für die Eisfläche benötigt. Das Eisfeld besteht immer von November bis Ende Februar und lädt Sie auch im nächsten Winter auf einen Besuch ein.



Illustration: Marco Schmid



HERGISWIL
AM SEE



Die nächste Ausgabe
des «Hergiswilers»
erscheint im Juli 2018.